

Harry Martinson
Aniara

Harry Martinson
Aniara
Eine Revue vom Menschen in Zeit und Raum
Lyrisches Epos in 103 Gesängen

Übersetzer: Herbert Sandberg

1

Erinnerung an meine allererste
Begegnung einst mit meiner Doris leuchtet
in einem so unsagbar schönen Lichte,
daß es das Licht an sich verschönern könnte.
Doch laßt mich einfach sagen: Diese erste
und ganz alltägliche Begegnung ist ja
ein Anblick, heute jedermann geläufig,
zu jeder Zeit, in jeder Abflughalle.
Man schleust die Flüchtlinge zum Startgebiete
für Notausflüge nach dem Tundraglobus,
nun, da es mit der Erde so weit kam,
daß sie, von Strahlen stark vergiftet, Ferien,
gleichsam als Schonzeit und sich zu erholen, nahm.

Sie schreibt die Karten, ihre Nägel glänzen,
fünf matte Lämpchen, durch des Saales Dämmer.
Schreibt euren Namen auf die Zeile hier, sie spricht,
auf die von meinem Blondhaar fällt das Licht.

Sie sagt: die Karte hier gut aufbewahren!
Und für den Fall, daß solcherlei Gefahren,
wie hier auf Seite neunzig aufgeführt,
Land und Zeiten haben aufgerührt,
so kommt nur her. Und was ihr auf dem Herzen
habt, gebt deutlich an hier wie es sich gebührt.

Nach welchem Teil des Mars ihr wollt gelangen,
ob Tundra-Ost, ob West, wird hier bestimmt,
auch, daß von den Strahlen nicht verseuchte Erde
ein jeder Reisende in Töpfen mit sich nimmt.
Drei Liter muß ich buchen und versiegeln
für jeden, der empor den Laufsteg klimmt.

Sie sieht mich an mit jener Art Verachtung,
die Schönheit fühlt, sieht sie, wie schlapp,
auf Paragrafenkrücken krauchend, Leute
im Startgebiete ziehn treppauf, treppab.
Im Notausgang, dem Tor zu anderen Welten,
verschwinden sie, ihr scheints ein Massengrab.

Wie durchaus lächerlich es ist zu leben
muß da für jeden außer Frage sein,
der Jahr um Jahr nach einer Fuge suchte,
die einen Hoffnungsschimmer ließ' herein in
diese Halle hier, wo Nummeremigranten
aufschrecken jedes Mal beim Raumsirenenschrei.

2

Goldonder Aniara, bitte Türen schließen!
Das Heulen der Sirene ist Signal
zur Ablösung vom Schwerkraftfelde, nach bekannter Weise,
und ganz allmählich schleppt nun auch der Goldonder
der Gyrospiner aufwärts, lichtwärts zum Zenit,
wo Magnettrinen, Feldkraft löschend, durch Signale
bald „Lage Null“ verkünden, worauf Feldablösung folgt.
Gewichtslos, einen Riesen, der verpuppt,
gyriert man Aniara ohne Vibrationen
und ohne jede Störung von der Erde fort.
Kein Abenteuer ist das, nur Routine,
ganz einfach gyromatisch eine Feldablösung.
Wer konnte ahnen, daß gerade diese Fahrt
zu einer Raumfahrt eigener Art verurteilt war,
die uns nicht nur von Doris' schönem Tal,
nein auch von der Erde, Sonne, Mars und Venus trennen sollte.

3

Beim Ausweichen vor Hondo, dem Asteroiden,
[der hiermit als entdeckt gilt] kamen wir vom Kurse ab.
Den Mars verfehlten wir und seine Kreise.
Und um das Feld des Jupiters zu meiden,
belegten wir die Kurve *ICE*-zwölf,
des Magdalenenfeldes Außenbahn.
Dort gab es allzu viele Leoniden,
weshalb wir weiter schwenkten, mehr nach Yko-sieben.
Am Felde Sari-sechszehn gaben wir die Rückkehr
endgültig auf.
Gerade drehten wir, als einen Ring von Felsen
das Torusbild im Echographen zeigte.
Des Torus leeres Zentrum suchten wir nun eifrig
und fanden es, doch in so steilen Winkeln,
daß diese Durchfahrt unserm Saba-Aggregate
zum Schiffbruch wurde. Von Meteoriten
und massenweise Raumkies bombardiert,
versagte es von da an.

Der Ring zog fort, man konnte wieder sehen,
doch umzukehren war nun nicht mehr möglich.
Aniaras Spitze zeigte auf die Leier,
und diese Richtung mußten wir behalten.
Obwohl in einem toten Punkt des Raumes segelnd
war unser Schwerkraftwerk zum Glück noch in Funktion,
und auch die Heizung und Beleuchtung
ganz ohne Störungen.
Von anderen Apparaten war ein Teil beschädigt,
und weniger betroffene leicht zu reparieren.
Besiegelt ist nun unser grauses Schicksal.

Die Mima aber hält [so hoffen wir } für immer.

4

So ging es zu, als Sonne und Planeten
das Gittertor aus lauterstem Kristall
zufallen ließen und Aniara, Schiff und Menschen,
vom Sonnenreich und seinen Gaben völlig trennten.

Dem Raume ausgeliefert, steif vor Schreck,
verbreiteten die Sender unser Rufwort „Aniara“
im Weltenraum, doch der blieb stumm und gläsern.

Wenn auch des Weltraums Vibrationen willig
verbreiteten der stolzen Aniara Endrapport
in weiten Kreisen, sphärisch, kuppelförmig,
pflanzte er vergeblich sich in leeren Wüsten fort.

In Angst gesendet von uns in Aniara,
fiel und verfiel er, unser Ruf „Aniara“.

5

Ja, die Piloten, ruhiger als wir,
sind Fatalisten von der neuen Art,
wie nur der leere Raum sie formen konnte
durch scheinbar unveränderlicher Sterne
Hypnose auf der Menschenseele Hang zum Rätsel.
In ihrem Stundenplan geht ganz natürlich
der Tod als selbstverständliche Konstante ein.
Und dennoch sieht man nun, im sechsten Jahre,
auch sie in unseres Schreckens Abgrund schauen hinein.

In einem unbewachten Augenblick, doch wohl beachtet
von mir, der gut in ihren Zügen lesen kann,
wird dann die Sorge wie ein Phosphorschein
aus ihren Späheraugen leuchten.

Seht nur den weiblichen Piloten an!
Oft sitzt sie, in die Mima starrend,
und nachher werden ihre schönen Augen
verwandelt. Einen rätselhaften Glanz
bekommen sie, undeutbar, und des Auges Iris
füllt sich mit Trauerfeuern,
mit einem Hungerfeuer, das nach Brennstoff sucht,
dem Licht der Seele, auf das es nie finster werde.

Vor einigen Jahren sagte sie einmal,
daß sie persönlich es nicht ungern sähe,
wenn wir, des Todes Becher in der Hand, ergeben
ein Abschiedsmahl verzehrten und verschwänden.

Wohl Viele dachten ebenso - jedoch die Passagiere
und alle die naiven Emigranten,
die kaum wissen, wie verfahren alles ist,
für sie hat die Verantwortung im Vorschiff die Kabine,
und diese Pflicht des Vorschiffs gilt ja nun auf ewig.

6

Es glückte durch die Mima uns zu sehen, daß
es mehrfach Leben gibt.
Doch wo, darüber sagte die Mima nichts.
Es kommen Zeichen, Bilder, Landschaften und Redefetzen,
die irgendwo wer spricht, doch wo?
Ja, unsere treue Mima
tut was sie kann und sucht und sucht und sucht.
Ihr Elektronennetz fängt eifrig auf,
Elektrolinsen geben Grundrapporte
an Wählerzellen, und die Fokuswerke sammeln
die Taxis der indifferenten dritten Vebe,
und reichlich strömen Bilder, Worte
und Duft hervor.
Doch wo das alles herkommt, kann sie nicht verraten,
denn das liegt außerhalb und immer jenseits
der technischen Natur und Rezeptivität von einer Mima.

Sie angelt sozusagen ihre Fische
in anderen Meeren als wir sie befahren,
und fängt so gleichsam ihre Raumesbeute
aus Wald und Tal in bisher unentdeckten Reichen.

Im Dienst der Mima tröst ich Emigranten,
bebe sie mit Bildern aus der Ferne
von vielerlei, was noch kein menschlich Auge
sich je erträumt hat zu erschauen, die Mima aber lügt nicht.
Und das verstehn die meisten: Eine Mima
ist unbestechlich, unbeeinflußbar.

Sie wissen, Mimas intellektuelle
und wählertechnische Vermittlerschärfe
mehr als dreitausendmal so viel verrichtet
wie Menschen könnten, wenn sie Mima wären.
Wie an Altären lassen sie sich nieder,
komm ich herein und stelle an die Mima.
Und viele Male hab ich flüstern hören:
Ach, wäre ich als Mima doch geschaffen!

Darum ist's gut, daß keinerlei Gefühle
und Hochmut in der Mima Innern wohnen,
daß sie wie immer ihre Bilder liefert
und Sprache, Duft aus unentdeckten Ländern,

ganz unberührt von allen Schmeicheleien
und allem Weihrauch, unbestechlich, fest verschlossen.

Sie merkt es nicht: In dieser Dunkelkammer
läßt eine Sekte sich, sie anzubeten, nieder.
Man streichelt ihren Sockel und erbittet
der edlen Mima Ratschlag für die Reise,
die nun schon bald sechs Jahre dauert

Da seh ich plötzlich klar, wie alles sich gewandelt.
Wie diese Menschen, diese Emigranten
doch langsam lernen: das, was einst gewesen,
ist nun vorbei, und was als einzige Welt
uns noch vergönnt, ist diese Welt bei Mima.
Und während wir dem sicheren Tod entgegen
durch land- und küstenlose Räume reisen,
bekommt die Mima Macht, die Seelen aller
zu Ruh und Sammlung tröstend hinzuführen
vor jener letzten Stunde, die dem Menschen
ja stets bevorsteht, wo er auch daheim sei.

7

Noch leben wir wie einstens auf der Erde,
im selben Rhythmus wie in Doris' Tälern.
Wir teilen unsere Zeit in Tag und Nacht,
wir spielen Dämmerung und Sonnenuntergang.
Wenn auch im Raum um uns ein ewig Dunkel herrscht,
so sternklar und kalt, daß, wer noch wohnt
in Doris' Tälern, nie dergleichen schaute,
hat sich das Herz doch mit der Uhr geeinigt,
die Sonne und den Mond aufgehn zu lassen
und unter, so als wenn wirs noch auf Erden sähen.
Nun ist es Sommernacht, Johannismacht,
die Menschen bleiben fast die ganze Nacht auf.
Und im Versammlungssaale tanzen alle,
die nicht auf Ausguck in den Weltraum spähen.
Sie tanzen dort, bis sich die Sonne zeigt
in Doris' Tal. Da wird es plötzlich klar,
das Schreckliche - sie ging ja garnicht auf.
Das Leben, schon ein Traum in Doris' Tälern,
ist noch viel mehr ein Traum in Mimas Sälen.
Da füllt der Tanzsaal hier in den Unendlichkeiten
mit Schluchzen sich und Menschenträumereien
und lautem Weinen, keiner schämt sich dessen.
Der Tanz hört auf und die Musik verstummt bald.
Die Säle leeren sich und alle gehn zur Mima.
Die kann auf Stunden die Bedrückung lösen
und Heimweh wie Erinnerung verjagen.
Denn oft kann jene Welt, die Mima vorführt,

die alte Welt, die unsere übertrumpfen.
Wär das nicht so, nie könnte Mima fesseln,
gleich einer Heiligen verehrt nicht werden,
nie würden Frauen hingegeben kosen
der Göttin Postament in seligem Entzücken.

8

Im Traum verzetteln wir das Dasein, ständig reiben
ja Traum an Traum wir mangels Wirklichkeit,
und jede neue Künstelei wird eine Stufe,
zum nächsten traumbesessenen Dunst bereit.
Was in der Ferne liegt, wird uns zum Heim,
ja, jenseits aller Grenzen ankern wir,
in meiner Not, o Doris' Tal, komm ich zu dir.
In steter Sehnsucht zu verweilen dort,
das ist Gesundheit hier und Lebenshort.

Wir denken ziemlich selten dran in unserer Not,
welch stolzes Wunderwerk doch unser Boot,
und nur wenn einer eine Totenrede hält,
blitzt es in uns auf, daß dies hier unsere Welt.
Gar finstere Gedanken gehen flatternd da
in den Gewölben dieses Kerkers um,
der, von des eigenen Lebens Echo voll,
in einem Raum dahinzieht unbegreiflich stumm.
Da eilen wir zur Mima, denn sie spendet ja
fürs Auge Trost, doch niemals greifbar, nah.

Da drängen Tausende zuhauf geschart
in allen Gängen hin zur Mimahalle.
Da fällt vielleicht es wie ein Blitz uns ein
wie lang das Schiff ist: Sechzehntausend Fuß,
dreitausend breit, und daß die Menschenmenge
achttausend Seelen zählt, die in den Räumen wimmeln,
für Massenausfuhr großen Stils gebaut,
daß dieses Schiff nur eines ist von tausend,
die alle, gleich gebaut, von gleicher Größe,
im sicheren Verkehr mit Mars und Venus fahren,
daß wir nur aus dem Kurs geschleudert sind,
bis eines Tages der erste Astrolobe
uns wissen ließ, daß wir nun nicht mehr lagen
in dem internen Felde, daß jedoch
man alles was nur möglich wäre, wollte tun,
damit das Leben im externen Felde
zu einer Pionierfahrt sich gestaltete,
der längsten bisher nach dem Nachbarfelde.

Als es der Leitung dann allmählich klar ward,
daß kein Zurück es weiterhin mehr gab,

daß die Gesetze des externen Feldes
von anderer Art sind als die klaren Regeln
für den so sicheren Fahrplan des internen Raumes,
kam erst die Panik, dann die Apathie,
die zwischen Stürme der Verzweiflung legte
erstorbener Gefühle eisige Flautenwelt,
bis als ein Tröster in der Not die Mima,
die zeigt, wie man in anderen Welten lebt,
vor allen aufschlug ihrer Visionen Schrein.

9

Gewisse Züge weist die Mima auf,
ihr angeboren, und die wirken dort
in Bahnen so besonderer Art,
daß menschlich Denken sie noch nie beschnitt.
Der dritten Vebe Gang im Fokuswerk
ist so ein Beispiel,
auch des Protators Neun Bewegungsauskunft
im Flimmerstadium, bevor die Wählerzellen
das alles übernehmen, Verteilung sammeln.
Vollständig fassungslos war der Erfinder,
als er entdeckte, daß ein Teil der Mima,
die er erfunden, nicht analysierbar war,
und daß zur Hälfte sich die Mima selbst erfand.
Je nun, er änderte, wie ihr ja wißt,
dann seinen Titel bald. Bescheidenheit
gab ihm die Einsicht, daß die Mima nun,
als sie Gestalt annahm, ihm überlegen war,
er selbst nur zweiten Ranges, ein Mimator.
Nun, der Mimator starb, die Mima fand sich selbst,
ward ihrer selbst auch mehr und mehr bewußt,
auch ihrer Möglichkeiten, ihrer Grenzen:
Ein Telegrator sonder Hochmut, fleißig, redlich,
geduldig suchend, unbestechlich klar,
ein Wahrheitsfilter ohne eigene Flecke.
Da ists nicht wunderlich, wenn ich, Besorger
und Mima-Hauptmonteur in Aniara,
ergriffen werde, seh ich Frauen, Männer
in blindem Glauben vor ihr niederfallen.
So bet ich selbst, wenn sie zur Mima beten,
daß all das wahr sein möge, was geschieht,
und daß der Trost, den diese Mima schenkt,
ein Schimmer von dem Licht des wahren Trostes sei,
das nach uns sucht in dieser Wüstenei.

10

Der leere und sterile Weltraum schreckt uns.
Glasartig ist sein Blick, der uns umgibt.
Sternbilder ziehen scheinbar unbeweglich

mit uns am Fenster aus Kristall entlang.
Da gilt es hegen unserer Traumwelt Bilder
aus Doris' Tälern, und im Meere hier,
das ohne Welle, ohne jede Woge,
sich allen Traum zu retten, jeden Überschwang.
Zum zarten Wind wird ein geschluchztes Weh,
die Tränen eine Quelle, unser Schiff ein Reh,
das lautlos jagt zur Leier, dem Gestirn,
uns allzu ferne, als daß unser Hirn
begriffe die Entfernung und die Zeiten,
obwohl es keinen Zoll scheint dort vom Fleck zu gleiten.

Und alles wirkt, als wär' es fest erstarrt,
wie eingefroren in den Berg der Ewigkeit,
gleich Diamantenstaub im Bergkristalle,
der in sich schließt Entfernung ohne Ende
in seiner allseits klar massiven Halle.
Doch jedes Wort, zum Überdruß gebraucht,
ja, mißbraucht für die Berge, Wasserflächen
und Landschaften, worauf es garnicht paßte -
es nahm vorweg schon ein Geschlecht von Menschen,
das niemals ahnte, alle Worte, von ihm abgenutzt,
sie könnten einmal furchtbar nötig werden
da, wo sie passen würden: Gerade hier an Bord
von diesem Raumschiff auf dem Weg zur Leier.

Was bleibt denn uns noch übrig, denen jetzt
wär' jedes Wort vonnöten, das entspräche
dem um uns unermeßlich grenzenlosen Hades.

So müssen wir uns andere Worte suchen,
die, uns zum Trost, verkleinern und zusammenziehen.
Ganz unanständig wird das Wort *Gestirn*.
Das Wort für Schoß und Brüste nicht geniert.
Anstößiger Körperteil wird unser Hirn,
das uns zum Herbst des Hades deportiert.

11

Es spricht ein Mann der Leitung zu den Leuten
in den Versammlungssälen unseres Achterschiffes.
Er bittet sie, nicht zu verzweifeln und ihr Schicksal
im klaren Licht der Wissenschaft zu sehn.
Er sagt: Dies hier geschieht ja nicht zum ersten Male.
Vor sechzig Jahren ging ein Großgoldonder
mit vierzehntausend Seelen spurlos unter;
ein Instrument-Zusammenbruch, ganz kurz vor dem Orion.
Man sauste da mit magischer Beschleunigung
gen Jupiter, verschwand in seinen Wüsten.
So ward zum Grab des Riesen schwere Hülle,

vereisten Wasserstoffes tödliche Bette,
das ungefähr zehntausend Meilen tief
mit Helium und Eis den Teufelsstern bepanzert.
Das konnte beinah auch mit uns geschehen!
Doch wir sind besser dran. Auf keine Sterne
sind wir gestürzt, auf keine Satelliten.
Stattdessen habt ihr hier die Reise vor euch
auf Lebenszeit und auf ein Ende zu,
das kommt, wie es auch sonst gekommen wäre.

12

Wir leben uns zu Swing-Musik im Tanze aus.
Das Mädchen, das ich schwenke, ist ein Augenschmaus.
Und dieses Mädchen stammt aus Dorisburg.
Doch, tanzt sie auch seit Jahren, wie ihr wißt,
in Aniaras Tanzsaal, sagt sie frei heraus,
daß ihr persönlich unverständlich ist,
was für ein Unterschied sei in dem Yurg,
den man hier tanzt, und dem in Dorisburg.

Und tanzen wir den Yurg, so ist uns klar,
was Yurg heißt, das ist alles wunderbar,
wenn Daisy Doody schlangengleich im Yurg
sich windend juchzt im Slang von Dorisburg:

Was gammast du dich zu, in Yail und Dori.
Machs doch wie ich, mich siehst du nimmer lori.

Hier schläft kein Chadwick! - Daisi dehnt die Brüste -,
ich fühls im Gleijd, bin aufgeputscht und Gondel,
nie myjd die Lennden, meine Kurven rondel,
gehüllt in Taris, Gland in Schoos und Yondel.

Und wieg ich mich im Yurg, verdreht vom Drehen,
fühl ich den Kummer, den ich hätschle, fast vergehen
bei diesem Menschenkind, das strotzend hier von Yurg
des Todes Raum besiegt mit Slang von Dorisburg.

13

Das sechste Jahr schon zog Aniara hin
in voller Fahrt der Leier Sternbild zu.
Der Erste Astronom, in einem Vortrag, legt
den Emigranten dar, wie tief der Weltraum ist.
Ein schönes Glasgefäß hält er in seiner Hand:

Es wird langsam klar, dass dieser Raum,
in dem wir reisen, von ganz anderer Art
ist, als was Raum in unserer Phantasie
auf Erden einst bedeutete für uns.

Es geht uns auf, dass unsere Fahrt viel tiefer noch,
als erst wir glaubten, in die Irre ging,
dass nur Naivität das Wissen ist,
das aus begrenztem Maß des Denkens kam
auf die Idee, das *Rätsel* hätte Form.
Wir ahnen jetzt, dass dieser Raum, so glas-
klar ringsherum um Aniaras Rumpf,
ganz Geist ist, uns erfassbar, ew'ger Geist,
und wir verirrt sind in dem Meer von Geist.

Das Raumschiff Aniara zieht dahin
in etwas, das zwar keinen Schädel hat,
jedoch auch keiner Hirnsubstanz bedarf.
Es reist in etwas, das zwar existiert,
doch nicht gedacht zu werden braucht,
in Geist, mehr Geist als die Gedankenwelt.
Ach ja, durch *Gott* und *Tod* und *Rätsel* geht
Aniara ohne Ziel, und ihre Spur verweht.
Dorthin zu können, wo wir abgereist!
Nun, da uns klar, was unser Raumschiff ist:
Ein Bläschen nur im Glas von Gottes Geist.

Ich will Euch melden, was vom Glas ich weiß,
dann fasst ihr den Vergleich. In jedem Glas
das nur genügend lange unberührt
steht, wird des Glases Blase nach und nach
unendlich langsam einem anderen Punkte
zugeführt, und tausend Jahr danach
ist sie herumgereist in ihrem Glas.

Genau so ist es in dem ew'gen Raum,
wo lichtjahrtiefer Abgrund wölbt sein Rad
um Bläschen Aniaras stillen Pfad.
Wenn sie auch sehr geschwinde fährt, ja viel
geschwinder noch als ein Planet vermag-
die Schnelligkeit, legt man das Raummaß an,
entspricht ganz jener, die, man weiß es nun,
die Blase hat in dem bewußten Glas.

Vor so viel Klarheit wird mir kalt im Herzen,
von Mima flieh ich zu den roten Kerzen
im Tanzsaal, wo schön Daisi lebt und liebt.
Als Bettler bitt ich sie, mich trostreich zu empfangen.
Die Rettung ist: in ihren Schoß gelangen,
wo es des Todes kalte Klarheit nimmer gibt.
Noch lebt das Leben dort in Mimas Halle,
in Daisis Schoß lebt Doris für uns alle,
die fern wir kaltem Grauen und Gefahren
in kurzer Lust den Weltraum nicht gewahren.

14

Die Kitzler nennt sich eine neue Sekte.
Den Kitzler üben sie und geben sich ihm hin.
Meist sind es Frauen, aber Männer leiten sie,
genannt die Kesselflicker,
verschollnes Wort aus vergoldondscher Zeit.
Im alten Blaubuch finden wir das Wort.
Es hängt zusammen irgendwie mit Nahrung
im alten Sinne und mit Flammen.
Mehr weiß ich auch nicht.
Wohl sah als Kind ich einmal in der Schule
natürlich Feuer, dass man uns gezeigt.
Entzündet wurde, weiß ich noch, ein Stückchen Holz,
das reichten sie herum, aus ihm kam Rauch
und auch noch etwas Wärme.
Als alle es gesehen, hielt man es in Wasser.
Die kleine pittoreske Glut erlosch da.
Holz war ein seltener Stoff. Den gab es einstens,
in vergoldondscher Zeit, doch dann verschwand er
fast ganz nach all den Strahlenkatastrophen.
Wir wurden ganz gerührt, ich weiß noch, wie wir da
im Kreise standen und das Hölzchen leuchten sahen.
Doch das ist lange her, undenkbar lange.

15

Ich schließ die Mima, geh herum und lausche,
was die Besatzung und die Emigranten reden,
da hör ich, wie ein alter Raummatrose
erzählt von Nobby, deutlich seine große Liebe:

Was man so schön nennt, das war sie wohl schwerlich,
die kleine Nobby, bleich, von Strahlen angegriffen.
Drei Mal war sie gezeichnet und sehr nahe
daran davonzufattern, doch mit Hilfe
von Gammasol und Tebe- Strahlen hielt man sie.
Nach einiger Zeit ihn tristen Krankensälen
der Sanitätsbaracken Tundra Zwei
fuhr sie im billigsten Goldonder heim
vom Mars zur Erde und half wie zuvor
den Flüchtlingen, und mit Kollekten
auch den Bedürftigen auf Mars und Venus.

Die Leute auf dem Mars verlangten Schutz vor Tundrakälte,
die auf der Venus vor dem Klima in den Mooren.
Daß sie sich aufrieb? Wer will daran zweifeln.

Auf jeden Fall verliebte ich mich sehr
in diese Nobby und kann nie vergessen

die armen Male, die wir da gesessen
auf Tundra Zwei und träumten, wünschten mehr.
Zu dieser Zeit war ich erst Volontär
im fünfzehnten Goldonder: Max, ein alter Tramp,
auf Kurs zur Venus früher, wurde umgebaut
für Flucht- und Hilfstransporte nach dem Tundraglobus.

Krieg Nummer zweiunddreißig war grad aus,
Kontrollplan drei genauestens durchgeführt.
Ihr wisst ja alle, wie das weiter ging:
Ein neuer Bonze oben, Wohltaten im Keller
für alle, die ihn nicht wählten. Den anderen,
schon mürb frottierten, schmiß man hin ihr Bündel.
Sie transportierte der Arrestgoldonder Sechs
zum Torfstich auf drei Jahre nach der Tundra Neun,
vielleicht die schlimmste Tundra, die man finden kann
auf jenem Slumplaneten. Einmal war ich da!
Genug vom Äußeren, denn alles Innere
in dieser Lochkartezeit war viel schlimmer.
Das herzlos Harte, das verschraubte Zarte,
auf diesen Karten oft den Platz sie tauschten.

Von Zeit zu Zeit sah sich die Menschengüte
nach Abschnitt Grausamkeit versetzt auf jener Karte.
In diesem düsteren Dschungel von Kontrollen
bewundern wir die Mima , wie sie ordnet
ein Nummernchaos, das wir gern vergessen wollen.
Denn in dem Spukversteckspiel übler Politik,
da spielte jeder mindestens vier Rollen.

16

Es drehen sich die Türen unablässig,
getrieben von des Menschenstromes Flut.
Und Stimmen übertönen das Gesumme,
in dem sich alles mischt: Verzweiflung, Glaube, Mut.

Vereinzelt hört man Stimmen Lieder singen
von solcher Mystik schon, als könnte man durch sie
hier Feuerfestigkeit gewinnen
aus Raumesleere und der Mima Visionen:

„Bald panzert man mich ein, o schöne Zeit!
Mag dann im Sturm von Feuer und von Eis
Lebendiges vergehn – ich bin gefeit!
Bald panzert man mich ein, o schöne Zeit!“

Dann wächst das Murmeln. Alle gehen zur Mima,
als wär sie Klagemauer, rufen laut,
bis uns durch Mimas Trost aus ferner Welt

mit fremden Lenzes Bildern Hoffnung schwellt.

Der Seligen Ufer hatte Mima eingefangen,
es leuchtete für Stunden uns in aller Herrlichkeit.
Doch nun ist diese Welt der Seligkeit vergangen,
verschleudert in ein anderes Feld von Raum und Zeit.
In dunklen Schatten sahn wir sich verlieren
dies Märchen. Mima muß retirieren.

Und wir sind wieder nackt und schwach und frieren.

17

Hier so wie du zu tauchen ist verkehrt,
die Tiefe falsch, auf die du dich versteifst.
Das alles ist hier ohne Wert,
denn keine Tiefe gibt's hier, die du greifst.
Dich tauchen sehn ist keinem hier verwehrt,
wie tief du tauchst, ein jeder leicht erfährt.
So etwas imponiert nicht im Kristall.
Hier sieht man, dass durch dein Manöver du
zum Ausgangspunkte bist zurückgekehrt.
Nein, all dein Tauchen ist hier gar nichts wert.

Der wirklich Raumbewusste taucht sehr selten.
Und taucht er in die Quelle dieser Welten,
so ist er bald zurück auch und legt ab
die Taucherkluft, die Wissenschaft ihm gab
für kleine Exkursionen hier im Weltraumgrab.

Sein Auftrag war ein Ausblick aus dem All
auf eine Wolke, wie sie keiner kennt,
die einzige am kalten Firmament,
die Wolke lang und hart, aus Weißmetall,
die ihr bemalt mit Leuchtfarbstoffen seht,
so steif und still und regungslos, obwohl sie geht
so schnell, dass euch das Haar zu Berge steht,
wenn ihr nicht wißt, wie über alle maßen
geschwind zur Leier hin wir mit Aniara rasen.

Einmal ward zur Kontrolle ich gesandt
ans Zellenwerk der Mima, und von da aus fand
[so sechs- bis siebentausend Meter radial]
ich Aniara mächtig, wie ich da
ergriffen aus dem Meer des Himmelsraumes sah,
wie weit von Doris' Tälern unser Kahn
zur Leier hinzog willig seine Bahn,
vom Sansibar des Raumes, als Last den Zahn
der Zeit. Sein Elfenbein das schwerste ist,
wie es gezeichnet eben durch der Zeit Symbol,

aus einer feindlich unnahbaren Welt kommt her
und auf Aniaras Reise grausam drückt und schwer.

18

Versuch zur Rettung durch Gedankenflucht
und Gleiten, unbemerkt, von Traum zu Traum
ward bei uns zur Methode.
Mit einem Bein wir strauchelten im Überschwang,
das andere gefühllos wie erstarrt im Gang,
so standen oft wir da.
Vergaß die Antwort, fragt ich mich voll Bangen.
Vergaß das Sein, im Wunschtraum hold befangen.
Vergaß beim Reisen, wo wollt' hingelangen
Ich, der ich hier in Aniara saß gefangen.

19

Der weibliche Pilot tritt nun herein
ins Mimazimmer. Stumm befiehlt sie mir
die Mima anzustellen.
Wie souverän sie ist, wie ganz unnahbar.
Verwunden kann sie, wie es nur die Rosen können,
wenn auch nicht, wie so viele sagen, mit den Dornen.
Denn eine Rose, sie verwundet immer nur als Rose,
wenn auch das Wundbild gleicht dem Dornenstich,
vielleicht noch öfter einem Wundmal
aus eitel Schönheit, Schönheitsflammenglut.

Die schöne Doris, jetzt im sechsten Jahre
schon fast verwandelt in ein fernes Sternbild,
in eine Sonne, die ins Auge funkelt
und ihre endlos lange goldene Nadel
ins Herz sticht durch die schwindelklare Ferne,
sie brannte breiter noch, als sie uns nah war,
doch sticht sie tiefer jetzt, da sie uns fern ist.

Ich stell die Mima an, ich setze mich und warte,
wie bald das Antlitz wird von innen leuchten,
ganz sonderbar verwandelt bei der schönen
Weltraumpilotin, die so streng behütet
unnahbar wachsam ihrer Schönheit Mienen.

Nun, Mima ist am Werk und Mima deutet alles.
Gleich leuchten da der Schönen weiße Wangen,
erröten heiß, der Himmelsrausch erfüllt sie,
als ihr die Mima alles weist im Weltall,
was da an ungreifbarer Lust enthalten.
Sie lächelt, lacht begeistert und verloren,
als hätten Götter sie auf einmal fest umklammert.
Doch wie sie für die Seligkeit bereit scheint,

vertauscht die dritte Vebe ihre Brennpunktswerte,
und anderes Weltlicht stürzt sich in die Mima.
Da wechselt unserer Schönen Antlitz gleich die Farbe.

Ich stell die Mima ab. Sie soll ja trösten
und nicht die armen Menschen schaudern machen
vor Welten, die der jüngst verlassenen gleichen.
Probleme, Leiden, welche uns verstricken,
sind nichts, was dieser Frau man zeigen könnte.
Ich schmeichle ihr damit, dass ich die Mima schließe,
dieweil der Mima Wahrheit unbestechlich
der ganzen Schöpfung treues Abbild ist.

Die Schöne nickt mir zu, indem sie aufsteht,
gelassen dankend, dass die Mima ich geschlossen.
Und in der Tür dreht sie sich um und bittet,
ich mög´ sie rufen, wenn die Mima einmal vorführt –
sie sagt nicht was, doch kann ich wohl es ahnen.

Die warme Doris und die gute Doris,
die ferne Doris, nun ein edles Sternbild,
der Sehnsucht Ziel. Jetzt unter Sternen Stern nur.
Ach, könnt ich nur wissen, wo sie glitzert
im sechsten Jahr, nun schon so ganz vermischt mit
den vielen Sonnen, dass ich diesen Stern wohl
nie wieder find. Das edle Dorissternbild!

20

Was lange Zeit man hofft einzufangen:
Fernsichten von vergangener Leiden Qual
und von vor langer Zeit vergangener Freude,
holt uns die Mima aus uralter Wellen Tal.
In fernverflossenen Wogen dreht das Bild sich,
in einer rätselhaften Echokurve
wird es im Labyrinth des Raums herumgeschleudert,
so dass die Raumgerüchte alle zu uns dringen.
Der Weltraum surrt und schwirrt von böser Fama.
Die gute leider weniger gedeiht,
denn Güte hat mit Tatenleben nichts zu schaffen,
ihr Licht bleibt stets sich gleich für jetzt und allezeit.

21

Des Zweifels Säure ist´s, die mehr an Traum,
als je ein Träumer träumen kann, verzehrt.
Und da ist es die Mima, die aufs neu
des Traumbilds wahre Schönheit uns beschert.
Ich konserviere drum, was für uns gut ist,
was trostreich ist und an das Leben mahnt.
Und immer, wenn an Bord man ohne Mut ist,

wenn Schreck und Kleinmut quälen unsere Nerven,
serviere ich von Mimas Traumkonserven.

22

Der Arzt jedoch, der unsere Augen hütet
und sieht des Lebens Lust darin vergehn,
erschrickt gar sehr beim lacus lacrimalis,
in dem kein Krokodil mehr lässt sich sehn.
So eine Tränenflut in Mimas Reichen
bezeugt uns: Doris hat nicht ihregleichen.

Und dennoch scheint es, als ob diese Zähren
bei aller Echtheit voller Kälte wären
gefühllos aus der Tiefe sprudelnd Wasser.
Sie fallen allzu hell und klar, die reinen,
wie bloßer Regen, den kein Erdreich aufsaugt:
In der Gedanken Raumschiff unserer Klarheit Weinen.

23

Der erste Astrolob half gern uns aus.
In ferner Sterne Glut war er zuhaus.
Mit einem Mal erlosch dann der Vernunft Gestirn
in unseres Astroloben eigenem Hirn.
Das ewige Warten machte ihm den Garaus,
auf gabs den Geist und hauchte die Seele aus.

24

Die Ohnmacht stürmt auf ihre eigene Art,
sie lästert und verflucht den Raum, die Zeiten.
Doch viele finden jetzt schon, wir erleiden
gerechte Strafe, wie wir gen die Leier schreiten.
Wir schlossen ja in diesen Totenschrein,
o hartes Raumgesetz, uns selber ein,
wo stets aufs neue wir lebendig uns begraben,
bis Demut wir für unsern Hochmut eingewechselt haben.

Nach Myriaden Jahren, in der Ewigkeit,
fängt eine ferne Sonne dann wohl eine Motte ein,
die fliegt hinein in sie, wie in die Lampe
zur Herbstzeit einst die Motte tat in Doris´ Tal.
Zu Ende dann für uns die Weltraumfahrten,
nicht träumen dann mehr die in Aniara Aufgebahrten,
und rasch verändert alles sich in Mimas Saal.

25

Wie still und sanft geht hier doch unsere Reise,
wir stören nicht, wie einst, der Erde Kreise,
verbreiten nicht mehr Frieden, der da heißt: Der Tod.

Hier gibt man ehrlich Antwort auf die offene Frage,
wenn wir in dem verirrtten Sarkophage
im öden Weltraum fliehn vor einer Zeit voll Schmach und Not.

26

Der stockstumm Taube fing nun an zu schildern
den schlimmsten Laut, den jemals er gehört. – Er war unhörbar.
Jawohl, gerade als das Trommelfell ihm platzte,
kam´s wie ein Hauch von Trauerweiden her – ein letztes Mal - -
die Phototurbe sprengte Dorisburg.
Er war unhörbar, schloß der Taube.
Ich konnte nicht mehr Zeuge sein des Tods
der Seele durch Zersprengen,
des Körpers durch Versengen.
Der Grund, auf dem die Stadt stand, drängte
aus sich heraus,
als ganz die Phototurbe sprengte
die große Stadt, die einst hieß Dorisburg.

So sprach zu uns der Taube, er war tot.
Doch da man sagte, Steine werden schreien,
so schrie drum auch der Tote aus dem Stein.
Sein Schrei ertönt aus Steinen: Könnt ihr´s hören?
Sein Schrei ertönt aus Steinen: Hört ihr´s nicht?
Ich komme aus der Erdstadt Dorisburg.

Und dann begann der Blinde zu erzählen
von dem entsetzlich starken Schein,
der ihn geblendet.
Die Worte dafür fehlten ihm.
Nur soviel sagte er: Er sah mit seinem Nacken.
Die ganze Schädelhöhle ward zum Auge,
das, längst erloschen, noch geblendet wurde.
Dann schoß es in die Höh. In blindem Glauben
an einen Todesschlaf. Doch gab es keinen Schlaf.

Und gerade darin gleicht er ja dem Tauben.
Doch da man sagte, Steine würden schreien,
so ruft er denn aus Steinen mit dem Tauben.
Man hört, wie ihre Schreie sich vereinen.
Kassandrarufe tönen aus den Steinen.

Zur Mima stürze ich, als könnte jetzt noch
die grause Tat verhindern ich mit meiner Not.
Doch alles zeigt die Mima, unbestechlich klar,
ja, bis zum bittern Ende zeigt sie Brand und Tod.
So schrei ich ins Gesicht den Passagieren
mein Schmerzensweh, dass Doris nicht mehr ist:
Schutz gibt es fast vor allem hier im Weltenkreis,

vor Feuer, Schäden durch Orkan und Eis,
ja, zähl nur auf, Stoff es nicht gebricht,
doch Schutz vor'm Menschen – nein, den gibt es nicht.

Wenn Not am Mann, sieht ja doch keiner klar.
Nein, dann nur, wenn es zu zerschlagen gält',
und zu verfinstern, was das Herz an Traum
sich aufgespart für eine böse, kalte Welt.

Da trifft die Mima blendend ein blitzblauer Schein,
und ich verstumme. Armes Erdenrund!
Was Dir geschieht, der Schein tut's kund
und schlägt das Herz mir ohne Gnade wund.
Und ich, romantischer Liturge und
der Mima elektronischer Chirurg,
ich spür, mir wird das Blut zu Eis, als mir wird kund,
dass Doris starb im fernen Dorisburg.

27

Bei Daisi betteln ich um letzten Trost,
sie ist die letzte Frau, die noch kann plaudern
so schön auf Dorisburgerisch, dieweil ich
der letzte Mann bin, der versteht, was Daisi
lockvogelklar mit süßer Zunge juchzelt
im schönen Dorisburger Idiom.

Komm, wieg mich lasch und fancie, lockt uns Daisi,
geh dorm in wansi, sämig gleijd in Blondel.
Nie myid die Lennden, meine Kurven rondel,
gehüllt in Taris, Gland in Schoos und Yondel.

Und ich, der weiß, dass Dorisburg für immer
zu Nichts gemacht ward von der Phototurbe,
ich lasse Daisi sein so wie sie ist.

Was lohnt sich's, die Verzauberung zu brechen,
die Daisi ahnungslos allein bis heute
behalten hat, dass sie, nun sorglos hingelagert
und sich in Geilheit nach des Tanzes Rhythmus windet,
nicht ahnt, dass sie ja selbst seit einigen Stunden
die Witwe ist in der Großstadt Dorisburg.

Sie bittet mich zu singen, und ich stimme an
das Eisengießelied, das ich gelernt,
von Gond, der Stadt, die einst im Kriege schmolz.

Doch Daisi juchzt nur ahnungslos und glücklich.
Ist doch ihr ganzes Wesen nur geschaffen
den Tanz im Yurgewirbel zu lobpreisen.

Was wäre ich ein Untier, wollt ich brechen
die so lebendige Verzauberung, die sie
aus eigener Brust gewann, aus freudegeilem Herzen.

Sie jauchzt noch, bis sie einschläft, wie im Fieber.
und auch Aniara dämmert nur so hin, obwohl wir lieber
auch schliefen. Doch es wacht des Denkens Klarheit,
das über unsere liebe, ferne Erde,
die ihm so fehlt, weiß ganz die bittere Wahrheit.
Nur Daisis Herzchen klopft ganz sorglos und entzückt,
dieweil der Alp der Klarheit auf Aniara drückt.

28

Als Dorisburg zerschmolz, da litt die Mima
vier Tage lang an Phototurbenstörung,
die dritte Vebe stritt wie gegen fern
Gewölk aus dichter Schande. Um Befreiung
von der Vision bat uns am dritten Tag die Mima.
Am vierten dann gab sie mir einen Rat
betreffs der Cantorwerke Suchtranspoden.
Und erst am fünften fand sie wieder Ruh,
fing eine Sendung auf aus einer besseren Welt,
und klar erglänzten wieder alle ihre Zellen,
als wenn all ihre Kraft ihr wiederkehrte.
Am siebten Tag jedoch kam ein Gebraus
aus diesen Zellen, nie zuvor gehört:
Die Taxis der indifferenten dritten Vebe
brach den Kontakt und meldete sich blind.
Und plötzlich rief die Mima mich heran
zur inneren Barriere, und ich ging
mit Beben der Entsetzlichen entgegen.

Als ich dort stand, ergriffen, kalt vor Schreck,
erfüllt von Angst vor ihrem ganzen Zustand,
begannt mit einemal ihr Phonoglob
zu mir zu sprechen. In dem Dialekt
der höheren avancierten Tensorlehre,
die sie und ich als Umgangssprache sprechen.

Sie bat, der Leitung auszurichten, dass schon
seit einiger Zeit sie so empfindsam sei
wie Steine sind. Sie hatt´ sie schreien hören
nach Steines – Art in Doris´ fernem Tal.
Wie dem Granit die Träne weiß entquoll,
als Erz und Stein vergasten sich zu Dunst –
sie sah´s, gerührt von dieser Steine Qual.

Das Zellenwerk verdunkelt von der Härte,

die Menschen zeigen, wenn das Böse herrscht,
kam sie, wie lang erwartet, bald dahin,
dass sie auf Mima – Art zusammenbrach.
Die Tacis der indifferenten dritten Vebe
sieht tausend Dinge, die kein Auge sieht.
Jetzt wollt sie um Alles willen Ruh.
Vergangen wäre ihr zur Weltraumschau der Mut.

29

Doch alles war zu spät. Nicht aufzuhalten
die Masse, drängend sich zur Mimahalle.
Ich schrie, rief ihnen zu, doch umzudrehen.
Doch keiner folgte mir. Denn wenn auch alle
erschrocken lieber fliehen wollten,
trieb es sie doch, was da geschah, zu sehen.

Blitzblau brach Licht hervor aus Mimas Schirmen,
ein dumpf Getöse längs den Wänden rollte,
wie einst in Doris´ Tal der Donner grollte.
Ein Schreckenssturm fuhr uns durch alle Glieder,
und mancher Emigrant ward roh zertrampelt,
als Mima sterben sank in Aniara nieder.

Die letzten Worte, die sie sandte, waren Grüße
von einem der sich *Der Zersprengte* nannte.
Sie ließ dann den *Zersprengten* selber zeugen,
und stotternd und zersprengt berichten,
wie schwer es immer ist, zersprengt zu werden,
wie sich die Zeit beeilt, gedehnt zu werden.

Das Leben ruft die Zeit, sie eilt herbei,
verlängert so den Sprengungsaugenblick.
Der Schauder stürmt herein,
der Schrecken stürmt hinaus.
Wie schwer ist stets es doch, zersprengt zu werden.

30

Nun nahten Tage sich in bittrem Jammer,
und lange saß ich grübelnd unverwandt
in Mimas Saal, wohin aus ferner Kammer
das Böse seiner finstern Strahlen Sturm gesandt.

Vergebens strebte ich zu reparieren
der Mima Werk für Trost und Kunst und Lust,
und mit dem Tensorid zu operieren
des Wunders Zentrum in der Göttin Brust.

Doch schwieg der Phonoglob, der ganz verstummt war,
und auch der Sensostat nur Lärm empfang,

der von böotschem Geist und ganz verdummt war,
das lag tief unter Gott und Mensch und Ding.

Nun setzte außerdem mir zu die Menge,
die auf mich eindrang und mit Hohn und Spott
mich überhäufte, dessen Herzens Stränge
beinahe schon zerriß ein ferner Gott.

Und Chefone, Diktator des Goldonders,
kam und verhöhnnte mich als Mimaknecht
und, wenn auch deutlich voller Schadenfreude,
bedrohte mich dann mit Gesetz und Recht.

Die Rolle, die er im Goldonder spielte,
mystifizierte dieser Psychopath.
Daß unsere Reise hin zum Hades zielte,
war scheinbar sein dämonisches Diktat.

Das glückte ihm denn auch fast alle Tage,
ihm half da spukhaft sowohl Raum wie Zeit,
den Eindruck zu erwecken, als ob so er jage
sein Volk in Untergang und Nichtigkeit.

31

Doch nun ging Chefone auf Menschenjagd,
und ich und viele andere saßen eingeschlossen
in ein Asyl ganz unten im Goldonder,
bis er die Zorneschale ausgegossen.

Da saßen Techniker von allen Fächern,
die bei der vierten Tensorlehre sind von Nutzen,
dagegen zollt' man Anerkennung den Verbrechern,
die uns das reine Denken stets beschmutzen.

Verwirrt und unklar wollte man beweisen,
dass wir die Schuld an Mimas schlimmen Ende trügen,
dass jedes *Ego* ihren Schirm besudelt,
gestört der Bilder Fluß durch eigenes Denken,
beschmutzt des Trostes Flut mit eigenen Träumen,
getrübt die Stahlkraft, strömend aus den Räumen.

Beteuernd unsere Unschuld, wollten wir
ganz ohne Formeln popularisieren
und in der Sprache, die die meisten hier
verstanden, etwas Klarheit aufsummieren.

Doch diese Sprache, die erklären sollte,
uns selber blieb sie dunkel. Blindkuh
spielt Wort mit Wörtern, und erzeugt nur Blindheit

in all der Klarheit, die des Weltalls Seele ist.

Dann ein Versuch zu zeichnen, wie für Wilde
und primitive Stämme aus der Zeit,
die nach der Chronik unserem inneren Bilde
heut vorschwebt als des Geistes Dunkelheit.

Wir schrieben Zeichen, ähnlich Bäumen, Tieren,
wir malten einen weitverzweigten Fluß,
versuchten Texte dann zu buchstabieren,
die wohl an Hand der Bilder man verstehen muß.

Doch da nur Rätsel schienen uns zu wohnen
in diesem formelfremden Dialekt,
verstanden selbst wir kaum die Lektionen,
mit denen hilfreich unsere Hand wir hingestreckt.

Das Ende war, dass dieser Schiedsgerichtshof,
anstatt uns freizusprechen hier im Weltenmeer,
zwar gründlich differenziert ward in absurdum,
doch blieb die Brücke zwischen uns genau so leer.

32

Mit Hilfe logostylischer Synthesen
der Formelzyklen Mimas, Fall für Fall,
konnt ich nach einigen Jahren durch das Wesen
der Dinge blicken, als wär es Kristall.
Drei Jahre nach dem Bruch des Zellennetzes,
der Mimas Ende war, verstand ich schon
die Transtomien alle des Gesetzes
der „Aufstieg oder Fall“ – Permutation.

Als mir das aufging, kam ich fast von Sinnen.
Ein Freudenrausch, unheimlich tiefer Traum,
verwandelte die Seele mir, es rinnen
in ihr zusammen Auge, Zeit und Raum.

Da war es, dass vom Kerker in den Kellern,
wo die Pilotin Isagel auch saß,
zurück zum Mimasale man mich brachte
die Fama ging, und mancher jubelnd lachte
und munkelte, dass einen Schatz wir fanden,
dass Mima in der Sternennacht wär auferstanden.

33

Doch neue Rätsel hinter jeder Lösung lauern.
Verfrüht mein Jubeln in der Mimahalle war.
Ich sah den Schlüssel, aber wie durch Mauern
von meilentiefem Bergkristall im Raume klar.

Doch kam mir Mimas Hilfe nun nicht mehr zugute,
drum wars um geistige Nahrung bei mir schlecht bestellt.
Mir schien, als ob mein Denken sich verblute.
Getrennt von Mima fand ich eine Spiegelwelt,
die schwach verglühte an des Mimasockels Wänden.

In Mimas Brust schaut ich, als wenn nach Bränden
der Blick in einen Herd, der ganz erloschen, fällt.

34

Ich habe keinen Namen. Ich gehöre Mima,
man nennt mich darum nur: *Der Mimarobe*.
Der Diensteid, den ich schwur, heißt *Goldondeva*.
Der Name, den ich trug, ward bei der Prüfung
gestrichen und geweiht dem ewigen Vergessen.

Mit Isagel, dem weiblichen Piloten,
verhält es sich nun so, dass ihre Stellung
den Namen für sie stellt – er ist ein Deckwort.
Den wirklichen, den sie einmal geflüstert
mir leis ins Ohr, den darf ich nicht verraten.

In ihren Augen brennt ein unnahbares
und dennoch süßes Licht aus dem Verschwiegenen:
Wie oft aus Rätselhaftem Leuchtkraft funkelt,
wenn nicht das Rätsel selbst die Schönheit uns verdunkelt.

Sie zeichnet Kurven, ihre Nägel glänzen,
fünf matte Lämpchen, durch des Saales Dämmern.
Folgt mit der Rechnung dieser Kurve hier, sie spricht,
du siehst vor meines Kummers Schatten sie fast nicht.

Von ihrem Goptatisch erhebt sie sich,
die Blitze ihres Hirns erleuchten mich.
Und Aug in Auge stehn wir, ohne Hehl.
Wir schweigen. Ich vergöttere Isagel.

35

Des Raumes Härte presst uns zu Gebräuchen
und Altardiensten, die wir kaum geübt wohl
seit vorgoldondscher Zeit. Wer weiß davon noch?
So kommt es, dass vier Religionen in Aniara
mit Priestern, Kruzifixen, Tempelglocken,
Vaginakult und lockenden Yurginnen,
der Kitzlersekte, laut und ständig lachend,
im Raum sind und den Platz sich streitig machen
in aller Ewigkeit unerhörten Wüsten.

Und ich, hier angestellt als Mimarobe,
verantwortlich für alle Illusionen zeichnend,
die schwanden, mache Platz in Mimas Krypta,
bring unter eine Haube Spiel, Gesang und Spott,
wenn Libidinnen voller Wollust kreisen ein
mit kultischem Geschlechtstanz ihren Gott.

36

Wie haben sie sich schön gemacht, die Frauen –
den meisten das ja keine Mühe schafft.
Die dort ist Yaal, die schläfrige Yurginne,
sie steht jetzt auf der Höhe ihrer Liebeskraft,
hier Libidel aus Venus´ Dschungelgauen,
wo Frühling herrscht, des Fruchtbarkeit ja nie erschlaft.
Und dicht dabei Chebeba macht der Yurg erbeben;
am Schenkel Schmuck, aus Kreta ihr verschafft,
steht Gema, von Novizen dicht umgeben,
als Dormijune wird sie sehr begafft.

Gelegen kommt mir eine zeitlang die Idee:
Ich wende etwa tausend Spiegel an,
die alles bieten, was ein Spiegel je
durch Spiegelkünste optisch bieten soll
an Vielfalt, so dass viele tausend Fuß
tief scheinbar wirkt im Raume jeder Zoll.
Aus achtzig Sälen nahmen wir die Spiegel weg
und hängten sie in zwanzig auf, dass jeder Fleck
ein Spiegel war. Ich hatte mich auch nicht geirrt.
Vier Jahre lang hab ich mit diesen Spiegeln
die seelisch Frierenden erfolgreich auch verwirrt.

Damit ihr Blickfeld werde umgestellt
von unserer Fahrt auf frohe Spiegelwelt,
hab ich so viele zu dem Rausch bekehrt,
den Spiegel geben uns als Gegenwert,
dass mir sogar noch Zeit verblieb für Yurg
mit Daisi Doody, ihr aus Dorisburg.
Doch mit Chebeba auch und mit schön Yaal
dreht´ ich gespiegelt mich in Mimas Saal.

Da kommen sie zuhauf, gepeitscht von Liebe
zu Yurg und Kult, und ich bewundere sie,
wie, zwischen Spiegeln da vom Yurg getrieben,
sie werden achtfach abgespiegelt und beschrieben.
Von allen Seiten, wenn der Yurg in Schwung,
sehn sie sich selbst, ein himmlisch Heer, im Tanz
in achtfach funkelnd reflektiertem Glanz,
Chebeba achtmal ganz genau wie Yaal,
und Gema in verachtfach riesigem Saal.

Sieh Libidel, mit kunsterfahrener Hand
peitscht sie die Sinne einem auf aus Doris´ Land.
Und sieh Chebeba, wie in Yurgschen Reihn
sie wirbelt in der Spiegel *Nichts* hinein,
wo acht Chebebas ihr entgegen gehn
und spiegelnd lassen Brust und Schenkel sehn.

Ein jedes Ding gibt Letztes her an Schein,
schwingt man beim Spiegeltanz das Spiegelbein,
und dieser Schein bahnt Wege dann beim Yurg im Saal
zur Spiegelfurche dort im Spiegeltal.

37

Begierde, Frömmigkeit – sagt was ihr wollt!
Vielspännig kommt ein Wagen angerollt,
von Männern, Weibern auch, des Kults gezogen.
Den kalten Stab empor hob Isagel,
des Kultes Leuchte auch, als Libidel,
von Libidinnen feierlich gefolgt,
zum Akte schreitet und bereit sich legt.
Wenn von des Schoßes Feuer dann erwärmt
befriedigt alle lagern sich und schläfrig matt,
da tritt gesenkten Stabes Isagel heran,
und dreimal mit der Leuchte rührt den Schrein
der heiligen, unserer Mima Grab, sie an.
Es lispelt wie im Schilf, als Yaal,
frei von Begierde, Friede in der Brust,
am Heiligenschrein verweilend, kaum bewusst,
in zartem Flüsterton der Göttin Gruft beschwört.
Ihr Antlitz ist von Frieden süß verschönt,
als von dem Jüngsten Tage der Gesang ertönt,
und Isagel und Libidel und Heba,
sie singen Chor am Grabe mit Chebeba.

38

An ihrem Schminktisch hinterm Mimasaaale
schön Libidel an einem Winterabend saß,
ein Uhrband um das Bein, ein Kätzchen aus Topas
als Spiegelschmuck ihr glänzt im Nabeltale.

An ihrem Busen funkelte ein Herze,
die Brüste wärmten diesen Edelstein,
um die Mammillen war ein Hof von Schwärze,
berechnet für den Thyrsoslampen Schein.

Erwartungen, sie lagen auf der Lauer,
wie Pantherkatzen spinnend, aber auch
bereit, des Schönheitsruhmes kurze Dauer

zu enden. Gunst vergeht wie Rauch.

Noch war sie schön genug, das Spiel zu leiten
beim Kult, doch sollten Tage kommen,
wo der Bikini Unvollkommenheiten
hervorhob mehr als reizte diese Frommen.

Von Fehlern wollt sie nicht den Schleier lüften
um eine Handbreit nur entfernt von dem Sakralen.
Ein Gürtel aus Xinombra um die Hüften,
er lenkt ab den Blick von dem Fatalen.

Gar viele Kenner unter diesen Frommen
schon heimlich hegten Zweifel, die Begierde
war nicht so stark wie einstmals, hin zu kommen
in ihren Schoß, indem sie zelebrierte.

Mit Beben richtet Libidel ihr Haar.
Der Nabelschmuck wie eine Wunde war,
doch hofft sie immer, dass die großen Brüste
und noch dazu ihr schönes Schenkelpaar
vergönnen ihr wohl noch ein weiteres Jahr
auf dem Altar des Kults, als wenn sie wüsste,
dass grausam schon der Herbst im Nahen war.

In rotem Sarathasme und Plyell
steht ihr zur Seite Yaal, der leckere Star,
noch jung; ja, die kann warten auf ihr Jahr.
Das Jahr, wo sie, wenn Sterne fallen, schnell
das Erbe antritt von schön Libidel.

39

Etwas noch nie Geahntes ward entdeckt
von Isagel, dem weiblichen Piloten,
die eines Morgens still im Goptazimmer
der Jenderkurven Krümmungswerte studierte.

Da schrie sie auf und bat mich, gleich zu kommen
zum Jendertische, wo sie blitzschnell ihre
Entdeckung vorerst in geschlossene Form gebracht.
Sie schrie vor Freude, drückte an ihr Herze
die lebhaft zappelnde Inspiration,
von ihr geboren, und in Liebe
zum Alefzahl – Gesetz voll Glück gezeugt.

Und als das Kind ich untersuchte, sah ich deutlich:
Es war gesund, voll jener Formelfrische,
die immer typisch war für Isagel
und ihren treuen Dienst im Zahlenreiche.

In Doris' Tälern hätte die Entdeckung,
sofern dort damals noch ein Zahlen – Künstler
erträglich hätte wohnen können, sicher
die ganze Goptalehre sehr erweitert
und auch zum größten Teile tief verwandelt.

Doch hier, wo uns vom Schicksal vorgezeichnet
der Kurs und vom Gesetze der Hyperbel,
hier konnte niemals fruchtbar werden, was sie
gefunden hatte, es blieb Theorem,
von Isagel zwar souverän gestaltet,
jedoch verurteilt, uns zu folgen, weit
und weiter auf die Leier zu, und zu verschwinden.

Da saßen wir und wogen im Gespräch,
was uns an Möglichkeiten nun noch offen,
wenn wir nur nicht im Weltraum hier verloren säßen,
im Leere – Kerker, wo der Fall hintrieb.
Wir wurden beide traurig, doch uns blieb
Des reinen Denkens Lust und jene Freude,
die wir gemeinsam friedvoll teilen konnten
solange uns das Dasein noch vergönnt war.

Doch einmal dann brach Isagel in Tränen aus.
Sie dachte an des großen Weltraums Rätsel,
wo alles Platz hat, ewig nur zu fallen
wie sie – sie selbst mit dieses Rätsels Lösung,
das, klar von ihr bemeistert, ihr im Fallen folgte.

40

Der Raummatrose erzählt

Neun Jahre brauchten wir, nach Tundra Drei zu siedeln.
Und zehn sogar zur Evakuierung Gond.
Selbst fuhr ich mit im siebenten Goldonder.
Wir alternierten mit den anderen Schiffen,
mit, unter anderen, Benares, Kanton, Gond.
Und so beförderten wir drei Millionen
verstörter Menschen nach dem neuen Sterne.
Gleich offenen Wunden brennt Erinnerung daran:
Erinnerungsbilder, meist vom Abflugfelde.
Dieselben wilden Szenen jedes Mal –
Geheul und Zähneknirschen mischt sich munter
mit junger Raumkadetten frohem Sang.
Als man die Gondsche Reisegruppe vorführt,
zur Lochung ihrer Pässe anzustehen,
um schnell der Erde Sünd' und Schande zu entgehen,
da schrecken sie zurück, noch im Moment des Abschieds,

doch presst sie ihre eigene Masse vor,
heran an des Goldonders Menschenschleusen,
wo einige alte Venustrotter, reich an Reisen,
sie prüfend anschauen, zwinkernd mit dem Sternenblick,
und witzeln: Seid willkommen! Denn nun geht's zurück
aus Zion, heim ins wahre Himmelsglück.

Die innere Unrast redet rasch man aus dem Gast,
bis jedes Lochblatt zu der Seele passt,
die ausprobiert und nunmehr eingeführt
wird in die Mikrorolle, die, wenn sie rotiert,
den Zu- und Abgang ganz genau notiert.
So geht's hinauf zur Reise in die Ferne,
zur Abhärtung nach jenem Tundrensterne.
Und andere gehen zur Venus, nach den Mooren,
wohl wissend, welchem Los sie auserkoren.

In dunkle Gruben sperrt man ein die Stämme,
ihr Ge- und Verbrauch ist Tyrannenmonopol,
man siebt sie sorgsam aus und treibt sie dann
in Schreckenskammern, nahe bei Ygol.

Unfassbar ist doch diese Grausamkeit.
In Bildern ganz undenkbar zu beschreiben:
Ein Heer von Henkern Tag und Nacht am Werk
an Schössern, Hähnen und Kontakten.
Mit Glas versehen sind die Gucklochreihen
nach den Kammern,
an deren Außenwänden Todespersonal
ohn' Augenzwinkern, stumpf und unberührt,
mit kalten Teufelsaugen blickt hinein und folgt so
der Eingesperrten Kampf
mit Felsenwänden.

Doch weiter Seele – ja, ich muß dran denken - ,
zur Tundra Zwei, der Plexbaracke Statt.
Dorthin wollt ich mit Nobby meine Schritte lenken
im Lenz des Mars, der keine giftigen Strahlen hat.
Dort wächst die stolze schwarze Frostkastanie,
die selbst bei Eisplanetenklima noch gerät.
Die Tundra hallt vom Schrei des heiseren *Hahnes*,
der von der Tundra primitivem Zustand kräht.
Pathetisch ausgemergelt, hochverehrt von vielen,
was weiß der Vogel nicht von Frost und Schwielen!

Arktische Weide – bleiben wir bei Pflanzen –
ist sonst der einzige Baum, der dort gedeiht.
Am Boden kriechend, Äste hart wie Lanzen,
die schwarzen Blätter weit von Essbarkeit,

gut abgehärtet Kälte zu ertragen,
verdaulich nur für jenen *Hahn*, der statt des Kropfes
hat ein System von vielen Kettenmagen.
Schmaust diese Blätter er an düsterem Orte,
das klingt, als schlüge zu die letzte Pforte
des Lebens, es kann nicht mehr überleben.

Denn was man da erblickt vom letzten Kropfe,
schnappt wie ein Schloß. Und ist der *Hahn* beim Schlucken,
so sieht man das ergriffen und mit Beben,
und schüttelt doch vor Lachen sich daneben.

An diesem Land unkomplizierter Formen
hing Nobby dennoch fest mit Haut und Haar.
Denn bitterer Notstand gibt ganz andere Normen,
als wenn Natur uns alles bietet Jahr für Jahr.
Ja, selbst bei dieses Frostplaneten Notrationen
hört in der Weide Rauschen sie noch Seele wohnen.

Im Heidefeld spazierend sang sie Lenzeslieder,
wenn nur die Kälte etwas wich, beim *Hahnen* –Schrei;
Gestrüpp der Weide, hungrig immer wieder
reckt es sich nach dem fahlen Sonnen – Ei.
Sie sandte Weidenblätter oft zur Erde
Und schrieb: Seht, die sind aus des Geistes Wald.
Der Frühlingwind weht auf der Seele Heiden,
mir schwillt das Herz, nun ja, ihr ahnt den Sachverhalt.

Das war die böse Zeit, da Gond in Flammen
Der Phototurbe, zu Spiralenform gedreht,
zum Wirbelpfeiler ward aus heißen Gasen,
der nun durch Doris´ Täler wandern geht.
Dagegen war die übertrieben kühle
und klare Luft dort über Tundra Zwei
entschieden vorzuziehn, fast schien es dem Gefühle,
als ob der magere *Hahn* der „Blaue Vogel“ sei.

Der Geist der Tundra war für Nobby gar nicht sehr beschwerlich,
das ist, denkt man ans dunkle Einst, ja ganz erklärlich.

Denn das war doch ein Meisterstück des Mädchens,
dass diese rasch gezählten Dinge ihr
doch etwas gaben. Kaum zehn Arten
von Leben fand man, glaub ich, auf dem ganzen Globus.

Seht ihr, sie wandern zwischen den Baracken?
Der Männer Härte, die vor Hass vergehn,
wenn sie, ein hungrig Rudel Wölfe, vor dem Kochtopf stehn
geschart, um einen Bissen Marsian,

den mageren, unkochbar zähen *Hahn*,
zu schlingen? Auch der Koch der Tundra kam
zu Rande nicht mit diesem Phänomen.

Doch Nobby, ungleich anderen, nahm sich stets zusammen.
Sie fand es sinnlos, Männer zu verdammen,
die in der Tundra ziemlich bald verschwanden
und bald von ihresgleichen sich vergessen fanden.

Das Leben, das sie führte, karikierte
direkt der Spiegel, ganz so wie es war,
und keinen Stil gab's, der es blank polierte,
schon gar der düstere Blick bot keine Hilfe dar,
der Lagerblick, den ganz verängstigt jedermann
dem Spiegel gibt, der doch nicht lügen kann.

Recht gern verweil ich bei dem Angedenken
grad dieser Frau, die sich stets teilnahmsvoll
für alle Leiden aller Opfer zeigte,
Begriffe, die man jetzt missachten soll.
Altäre, alt und allzu viel beblutet,
sind nicht so heilig mehr, hat man vermutet.

Der letzte Lenz, den die Natur erlebte!
Ihr ward der Tod gebracht durch einen Wind,
der schwer orkanhaft brauste durch die Berge
und mit Getöse füllt' die Landschaft Gind.

Die Sonne krachte, blendend eilten Blitze.
Noch hör ich Schreien, Kreischen: Sombra, Sombra! –
Von schon geblendeten, verschreckten Seelen,
die Kühlung suchend Gott entgegen rasten.

Sie wußten's nicht: Gott selbst war in dem Feuer
von der Materie, die, zersprengt, geschändet,
mit Urzeitflammen richtete Xinombra.

Die Riesenkraft des Äußern wuchs und wuchs.
Die unerhörten Jahre brachen an,
da alles ward von außen überschwemmt.
Wohl sah man, wie so mancher sucht'
kraft inneren Erbes noch zu widerstehen –
Die Riesenflut doch spülte alle mit.

Das Schicksalsbild, das jeder in sich schloß,
es wurde sinnlos vor der Flut Gewalt.
Und auf das Drama (einst sein eigenes) sich ergoß
ein Strom von Ohnmacht, der zwar ohne Halt,
und dennoch leider unbezwinglich war.

Zu Zellen so verdammte sie ein Staat,
der sie wie eh und je in Anspruch nahm,
doch ohne Rücksicht, dass er abgebaut
die Seelenform, von der er Zins bekam.

Drum war nicht einem, der verurteilt ward
zu der Verbannung auf die Tundra Zwei,
was er denn eigentlich gefehlt, bekannt,
des Riesen grause Forderung aber desto mehr.
Noch mehr sein schlimmes künftiges Los: Verbannt
zu sein in einer riesigen Grube Schlund
und in ein Riesenschloß, durchsichtig jede Wand.
Damit man es bequem bewachen konnt',
rotiert es an der Cesisgrube Rand
bei Antalex, der Stadt im Sträflingsland.

Nie war ja Gottes Reich im Erdgewimmel,
ward's immer weniger von Jahr zu Jahr.
Gern fuhr man körperlich hinauf zum Himmel,
bevor der Seele es verstattet war.

Man konnte sehn, wie viele reiche Bonzen
bezeiten flohn von Haus und Herd in Gind,
wir mussten durch die rücksichtslosen Burschen
durchschlagen uns zum Tor,
wo die Goldonder sind.

Mit solchen Lümmeln wird man doch nie fertig,
zeigt man die Zähne ihnen nicht zur Zeit.
In ewigen Frieden wandelten ja diese Büffel
gar bald die allzu große Friedlichkeit.
Die Seelen überall mit mildem Sinn,
vor diesen Horden starben sie dahin.

Die sanft Verzagten und die schamhaft Scheuen
verblieben oft im gammagiftigen Tal,
zum Himmel führen sie auf andere Weise,
betraten niemals unsrer Mimas Saal.

Das kann als Raummatrose ich bezeugen.
Seit zirka dreißig Jahren schweb ich frei
zwischen dem Erdball und dem Tundrakahlkopf.
Solch ein Beruf geht spurlos nicht vorbei.

So nach und nach gibt's manches darzulegen,
und nicht nur blauer Dunst ist's, was ihr hört.
Könnt ich nicht setzen Nobbys Bild dagegen,
was wär das Leben dann zu leben wert?

Dem Tundrasträfling hat sie viel gegeben,
in Menschenlieb entsagend sich gequält.
Sonst hätte ich wohl gar nicht von dem Leben
der so barmherzigen Nobia dir erzählt.

41

Das Kind

Chebeba saß in ihrer besten Zeit
an einer kleinen Bahre voller Seligkeit.
Darauf die kleine Rosenknospe lag,
die sie davor bewahrt, zu schaun den Tag
in Aniaras Stadt.

Herein trat Yaal in ihrer besten Zeit.
Sie sah das Kind in seinem Totenkleid
und sprach in hartem, gläsernen Diskant:
Ja, du fährst heim. Und wir, wir sind verbannt
nach Aniaras Stadt.

Dann kam auch Gena, festlich angetan:
Mein Kind, dir will ich in Verehrung nahn,
mich nicht verstellen, sondern ganz zutiefst
bei dir sein, daß du makellos entschliefst
in Aniaras Stadt.

Hinaus schlich Yaal und Heba war zu sehn.
Die kann nun gar nichts sagen, kann nur stehn
und schaun, wie jetzt das Kind, das Antlitz still,
im Raum zum Jüngsten Tag entschlafen will aus Aniaras Stadt.

42

Libidels Lied vor dem Spiegel

Wie meinen Leib placiert sie haben!
Komm her und schau und fühl ihn an!
Wenn du schön bittest und bringst Gaben,
darfst du an diesen Leib heran.

Vom Raumgalopp in Richtung Leier
hast du ein Angedenken dann.
Es wohnt ein Leib im Seidenschleier,
ein kleiner Leib winkt, komm, faß an!

Reit von der Leier wüsten Quellen
und klopf an meiner Pforte an.
Dein Same macht den Leib mir schwellen.

Den kleinen Leib, bereit dem Mann.

Es starrt! Der Raum starrt kalt vorm Fenster.
Tritt ein, ich wärm dich, preß dich an.
Wir zwei verjagen Eisgespenster.
O heißes Traumbild! Ob ich´s kann?

Dann würde Libidel man achten,
bewürfe sie mit Unrat nie.
Sieh meinen Leib, nach dem sie trachten
schon jetzt in Bild und Poesie.

43

Arena – Gnome waren wir zu Mimas Zeit,
die, alle um die Mima dicht geschart,
gefahrlos sahn und hörten jede Art
von Leiden und von Kampf im Lande Gond.
War erst die Sucht nach Spannung dann gestillt,
fühlt´ leichten Blutgeschmack man gar im Munde,
bat man den Mimawärter: Schalte um
auf andere Bilder, wähl die nächste Runde
wo anders! So enthielt die Speisekarte dort
wohl abgewogne Kost, wo Abendtod
mit guter Morgenstimmung wechselnd uns sofort
auf Fragen Antwort gab, in Qual und Not
herausgeschleudert aus uns unbekanntem Ort.
Die Ausgleichszahl erwies sich eigentlich
zufriedenstellend, und die Landschaft Gond
erschien als Gegend, die manch besseres Jahr
erlebt, doch reif nun für das Böse war.

Den Blick in Unbestechlichkeit hinwendend,
Xinombras Sensationen wir erlebten,
als wir auf unserem Hochflug, niemals endend,
vor anderer Qual in Bild und Ton erbebten.
Und wenn auch Mima vor Xinombras Lose
wie vor dem Dorisburgs zusammenfuhr,
der Opfer Leiden sahn wir gern in Ruhepose,
Hyänen stört so etwas nicht die Spur,
gefahrlos sitzen, wenn Gefahren lauern,
wie gut! Gern büßt dann das Gewissen unter Schauern.

Wie viele Schlächtereien ein jeder sah,
wie vielen Schlachten wir da beigewohnt –
unzähligen! Wir sahn, sie lagen da,
vornüber hingemäht – wir gingen drüber weg,
nur um dabei zu sein bei dem, was dann geschah.

Die treue Mima gab das Ganze wieder

uneingeschränkt, unzensuriert die Bilder.
Und saßen wir bisweilen, steif die Glieder,
erfüllt von Ekel vor der Taten Wilder,
so war'n die Greuel doch so reich vertreten,
dass wir die allerschlimmsten nur behielten.
Die *Gipfel* nannten wir sie, dann vergaßen
Abgründe rasch wir, die das andere fraßen.

44

Im Saale Sieben die Gedankenkartothek
ist schwach besucht, doch was es sonst da gibt
verträgt, dass man es oftmals überdenkt.
Ein Herr, genannt *Gedankenfreund*, sie lenkt,
er lehrt auch jedermann, der gern sie kennte,
der Denkgesetze erste Elemente.
Er zeigt betrübt Gedanken dann zum Dank,
die uns gerettet hätten, wär beizeiten
gekommen wer, der sie zur Geistespflege schenkte.
Doch Geist war ohne Kurs, weshalb man hängte
sie weg in des Vergessens Kleiderschrank.

Seit geistige Leere unser Hirn bezwang,
kommt immer jemand her und schaut sich an
den oder jenen älteren Gedankengang,
der, abgestaubt und zeitgemäß frisiert,
das Hirn beschäftigt ein paar Wochen lang.

45

Ohn Unterlaß ist der Berechner an,
die kleinste Hoffnung noch zu kalkulieren.
Stets ist er unserem Denken weit voraus,
zerstäubt zu Pulver auch des Denkens Ziel
so komisch, dass da der Gedanke selbst
auf der perfekten Glätte gleitet aus.
Da lacht es auf, das Hirn im Schädelhaus,
ein in Gedankenglätte bloßgestellter Snob,
ein Wilder des Gedankens, ganz nun eingekreist
vom Quotienten unseres Rechenwerks.
Ein Achselzucken, urzeither vererbt,
ist all sein Witz, gefroren grinst der Geist
vor bitterer Öde, Fratze unserer Welt.

46

Wir lauschen täglich Münzen, die ertönen,
die jedem zugeteilt sind, und man spielt sie
meist auf der linken Hand im Fingersänger.
Wir tauschen Münzen von verschiedenen Werten:
Und jeder spielt das was er hat und nicht hat.

Wenngleich ein Dyma kein Gewicht hat,
spielt er wie eine Grille doch auf jeder Hand,
die bleicht hier in des Zeitvertreibens Land.
Ja, dank dem Fingersänger in dem Ringe
sind gleichsam nicht uns ganz entrückt die Dinge.
Die Goster-Münze spielt noch heut ihr Rondi,
die Rindel-Münze tönt noch heut ihr Gond.

An ihrer schönen Wange dicht die Hand,
den Fingersänger leicht ans Ohr gepresst,
sieht man, wie Heba einer Dyma-Münze lauscht.
Doch plötzlich zuckt sie auf und tauscht Phantom
im Fingersänger, worauf gleich ein Strom
Yurgischer Lust ins Ohr ihr schlägt.
Als ich die Runde mache und sie fragen konnt´,
warum sie aufgezuckt, da sagt sie:
Ich hörte Hilferuf und Stoßgebet.
Ein Schrei entfuhr der Münze hier aus Gond.

47

Ein Mengenphilosoph und Mystiker
der Alefzahlen-Schule kommt des öftern
zum Goptawerk mit ausgefülltem Fragebogen,
verbeugt sich stumm vor Isagel, der Reinen,
und tappt hinaus dann wieder zu den Seinen.

Und Isagel – ihr scheint die Frage angemessen -,
verarbeitet den Formelblock und stellt ihn
dann auf Gedankensteller Drei des Goptatisches um.

Sie transformiert die Schar der Zahlengruppen,
goptiert mit Sorgfalt dann die Tensorklasse
und führt sie weiter zu dem Goptawagen,
an den spannt sie den Raumbedienten Robert,
der unseren Gehirnaristokraten
als treues Zugtier dient für Zahlenmengenführen.

Der Mengenphilosoph erscheint dann wider,
und Isagel sagt ihm: Es ist an dem:
Trotz Roberts Spezialsystem
kann keine Gopta lösen dies Problem.
Die Frage galt den Wunderhäufigkeiten,
im All gedacht als Mengenuniversum.
Es scheint, dass Wunder sich und Zufall decken.
Die gleiche Antwort gilt für sie zusammen,
da beide ja aus gleicher Quelle stammen.

Der Mengenlehrer – so genannt von allen –
verbeugt sich stumm und tief betrübt ergeben

und tappt davon in Aniaras Hallen.

48

Da war auf einmal eine Dichterin, und ihrer Lieder
Schönheit hob empör uns aus uns selbst, hoch in des
Geistes Licht. Mit goldener Glut sie unseren Kerker strich.
Den Himmel brachte sie ins Herz, denn ihr
zur Flamme ward der Worte Schall und Rauch.

Sie war gekommen aus der Landschaft Gind.
Die Mythen schon von ihrem Sein,
sie waren wie im Heiligen Kelch der Wein.
Selbst war sie blind. Schon von Geburt an Kind
der Nacht der Nächte, sonder Schein noch Licht,
doch ihre blinden Augen schienen uns
tief dunkler Quell, Pupille des Gedichts.

Das Wunder, das sie mit zu uns gebracht,
war Spiel der Menschenseele mit dem Wort,
das Spiel der Seherin mit Wohl und Weh.

Wie wurden sprachlos wir vor Seeligkeit,
wie wurden blicklos wir vor Herrlichkeit
im uferlosen Raum, wo sie, die blind,
im Dunkeln schuf das Liederbuch von Gind.

49

Die Blinde

Der lange Weg, den ich gereist bin
von Gind in diese Gegend,
ist nächtlich schwarz, wie auch mein Weg war
im Lande Gind.
Dunkel wie vordem. Wie immer.
Doch ward es langsam kälter.
Darin lag die Veränderung.
Gewohnt erträglich Dunkel wich von mir,
und auf die Schläfe
und meine Brust, die doch dem Lenz gehört,
legt' sich das kalte Dunkel und verblieb dort
für immer.
Es raschelte das Espenlaub in Gind
hohl durch die Nachtluft. Ich begann zu frieren.
Das war zur Herbstzeit. Man erzählte, wie der Ahorn glüht.
Und einige, deren Schritte ich hörte, lobten
den Sonnenuntergang in einem nahen Tal.
Rot war der, sagten sie,
mit lichten Speichen und voll Abendpurpur.

Und gegenüber stände dann der Wald
und loderte der Nacht zu.
Man sprach davon auch, wie der Bäume Schatten
weiß wurden mit den fortgeschrittenen Frost,
als sei sein Gras des Sommers Haar,
das vorschnell alterte.
So hat man mir geschildert, dass es war:
Von Rauhreif weiß die Szenerie, dagegen Gold
aufleuchtend, so als ob dem Einkassierer Kälte
der Sommer seine Schuld bezahlen sollt´.
Auch den Verschwender Herbst beschrieb man mir:
Das viele Gold, das er ins Grab der Sonne warf.
Wie beim Begräbnis von Zigeunern war
die Farbenpracht, so sagte man.
Dies Aufgebot von gelben und von roten Lumpen,
und goldene Fahnen auch aus Ispahan.

Doch ich stand still und kalt im Dunkel da
und hörte nur, wie alles was mir lieb,
verschwand in einem eisig finsternen Wind.
Der Espe letztes Zittern sagte mir,
dass in den letzten Zügen lag der Sommer dort im Lande Gind.

So drehte sich der Wind,
und mitten in der Nacht
kam dann die fürchterliche schwarze Hitze.
Dann fiel ich jemand in die Arme,
der im Laufen war.
Und dieser Jemand schreckte mich.
Was wusste ich in diesem heißen Dunkel, wer das war,
der mich im Fallen auffing und mich festhielt.
Ob das ein Teufel oder Mensch war.
Denn lauter dröhnte es, die heiße Windsbraut
wuchs zum Orkan,
und der mich festhielt, schrie nur immer schriller,
wengleich der Ruf weither zu kommen schien:
Schützt das Augenlicht! Nun kommt es. Wird euch blenden.
Da legt ich alle Kraft in meine Stimme
und schrie zur Antwort: Ich bin blind,
und daher sicher, ich habe nie gesehen,
nur mit dem Tastsinn kenn ich unser Gind.

Da ließ er mich und rannte was er konnte,
wer weiß wohin im glühend schwarzen Lärm,
den plötzlich nur noch konnten übertönen
ganz grauenvolle Donner aus der Ferne,
die mir entgegen rollten, mir, die blind.
Da fiel ich wieder und begann zu kriechen.
Kroch in den Wäldern dort im Lande Gind.

Zum Glück kam ich an eine Felsenhöhle,
wohin kein Baum fiel, wo die Hitze leidlich war.
Da lag ich beinah glücklich zwischen Steinen
und betete um meiner Seele Rettung aus Gefahr.
Und jemand kam zur Höhle aus dem Tosen
[o Wunder]
trug mich in ein geschlossenes Gefährt,
und jemand fuhr mich dann durch Nacht und Dunkel
zum Flugplatz Gind,
wo der Beamte, stumm
mit ganz zerschiener Stimme meine Nummer
und meinen Namen heiser zischend, hieß mich gehen
zu der Goldonderschleuse mit dem Menschenstrome.

Die Zeit, die darauf folgte, ward mein Schicksal.
Auf marsianscher Tundra war es mir Gebot,
als eine Botin Ginds die Wächter zu erweichen
mit Klageliedern von des *Menschen* Not.
Die Blindenschrift des Großen Notschreis lernt´ ich
aus Antlitzen, die meine Hand berührte.
Als Sängerin der Werbung „Tundra-Hilfe“
hat man nach Gind mich dann zurückgeführt.

Kahl wars da nun. Beschädigt alles Wachstum.
Doch ward mit Härte durchgeführt ein Plan,
das Land durch einen neuen Stoff zu retten,
von Chemikern erfunden: Geosan.
Wie das nun zugging, kann ich nicht erklären,
die Leiter nannte man Verrückte.
„Was alle wollten, doch was keinem glückte“,
so nannte man den Plan unter vier Augen.
Nein, nein, die Heimat mochte nicht mehr taugen
für Lieder. Ich kam wieder her. Man stellte
mich an als Sängerin im Dritten Saale.
Da bin ich nun und singe: „Drunt´ im Tale“
und gern „Wenn ich ein Vöglein wär“ mitunter.
Doch auch das „Eisengießerlied“, das Gonder
anstimmen oft und laut hier im Goldonder.

Wer um den Himmel kämpft, der kämpft um Freude,
das Paradies ist Endziel aller Herzen.
Wie schlimm ist´s doch, wenn dann in diesem Streite,
mit Bosheit, Eigensucht zu ihrer Seite,
verdächtige Mächte führen unsere Sache
im Bund mit Schadenfreude, Haß und Rache.

Wie schwer ists doch dem Menschen, für das Wahre
sich gern und selbstverständlich einzusetzen.

Wie schwer, schon zeitig seinen Weg zu wissen.
Wie schwer, bei Messen am Altar zu beten
zu einem Gott, von dessen Daseinsregeln
wir gar nichts wissen, als dass schwer er leidet
an allen Dingen, die ihm widerstreben.

Wie schwer, zu glauben und dabei zu leben.

Wie schwer, des Gottes Opferlehre zu begreifen.
Wie schwer, in seiner Stille nicht zu denken:
Floß nicht genug des Blutes aus den Opferwunden?
Und warum sind die Henker alle nicht verschwunden?

Wie schwer, in seiner Stille nicht zu denken.

Der Gnade Regel, ach wie schwer zu fassen
für den, der mit den Toten nie gesprochen,
aus jenen Grüften Antwort nie empfangen,
wohin die gütigen Feen nicht gelangen,
wo Einer nur gelöst von Todes Banden
traf seinen Gott, nachdem er auferstanden,
wo blind und stumm die andern elend modern,
bis einst des jüngsten Tages Flammen lodern.

Wie schwer, an ewiges Leben doch zu glauben.

Wie richtig, ewiges Leben doch zu wünschen,
das heißt: am bloßen Leben Freude zeigen,
und Lust, des Lebens Schönheit zu erwerben,
und nicht, wie die Libelle, nur zu sterben.

Wie richtig doch, am bloßen Leben Freude finden,
wie richtig auch, dem Tod das Leben zu entwenden.

Wie schwer, sich in der Totengruft zu winden.
Wie leicht, an ewiges Leben doch zu glauben.

Im Erdreich liegen sie in Reih und Glied,
in blindem Boden, unterm Frühlingswind,
und singen dort gemeinsam aller Blinden Lied
in einem Riesenchor das Lied vom Lande Gind.

Mit Gliedern, die der Erde gleichgemacht,
besingen täglich sie den blinden Gott beglückt,
der alles weiß, doch in wohlthätiger Nacht
nicht sieht die Lebewesen, die er selbst geschmückt.

Was weich am Menschen, schwindet modernd hin,
das Feste scheint zunächst noch zu bestehn,

doch strömt der Zeiten Fluß, und bald darin
wird alles Feste auch zu Staub vergehn.

Und bald tönt der Gebeine Requiem erlöst
in grüner Bäume Kronen, jedes Blatt
erzählt dem Wind, der grad vorüberweht,
dass Tod im Sommer keine Stätte hat.

Sich selbst vergessend zieht der Sommer hin,
so auch der Geist des *Lebens*, ungreifbar
wie schöne Sommer, die vergangen sind,
und doch aufs neue kommen jedes Jahr.
Voll Spannung hören wir ihr zu, die blind.
Da sagen welche, die gebannt dort stehn:
So schöne Worte hat sie sich verschafft,
gar schöne Worte aus dem Lande Gind.
Doch Worte sind es nur. Und die sind Wind.

50

Der Urkomiker Sandon

Urkomiker Sandon, im Weltraume lebend, erfreute
jedweden, der fühlte, er wäre der Lichtjahre Beute.

Als von der Verstoßenen Häuflein die Sonne sich wandte,
Urkomiker Sandon die lähmende Bangigkeit bannte.

Und sank unsere Freude auf Null vor der Eissonnen Starre,
Urkomiker Sandon stieß aus einen Schrei, genannt Narre.

Wir prusteten, rollt´ auf die Bühne er mit seiner Karre.
Wir dankten mit Prusten, und er wiederum mit der „Narre“.

Am Ende wird alles besiegt von den lachsüchtigen Leeren.
Urkomiker Sandon verschwand in den kosmischen Meeren.

Vom Schicksal der Reisegefährten verbraucht und verschlissen,
verschied er mitsamt seiner „Narre“, wie alle ja wissen.

51

Dort jene Frau von Welt, ein schönes Goldblatt
an einem dekadenten Zweig des Yedis-Adels,
von feinstem Wuchs, das reiche Haar gescheitelt,
blau auf der linken Seite, schwarz nach rechts,
und einem exquisiten Steinkamm aus seltenem Glutachat
aus Yabis in der Tournure, kunstvoll hochgekämmt,
berichtet einer anderen Yedis-Dame,
wie sie in einer Sänfte von der Geininghöhe

einmal ins Binnenmeer von Setokaidis schaute,
wo grad der Mond aufging: das Muster aller Leuchten,
in herbstlich satter Glut.

Ich finde diese beiden Damen eines Tages,
als Mimascherben ich sortiere,
und spiele sie in Einsamkeit und Staunen.

Ihr Antlitz fing die Mima einstens ein,
die wunderbare Schönheit mit den Yedis-Augen.

Und diese Sprache, einstens angewandt
am Binnenmeer von Setokaidis.

Zu denken, dass nun Mima längst verschieden.
Zu denken auch: Dies Wunder ist nun tot.

Ich faß´ es nicht. Nichts lässt sich mehr erklären.
Die Göttin tot vor Kummer. Wir verdammt.

52

Mimascherben

Schau die dort an, fest eingewickelt,
in Kleider letzter Mode eingekapselt,
sie geht als Mannequin.
Ach, sie ist ewig wert, bewahrt zu bleiben,
dort an der Bucht von Teb bis Kap Atlantis,
ganz aphrodisisch, überwirklich schön,
ja, ewiglich unangegriffen
von Zeit und Salz.

O nein, glaubs nicht.
Dies Weib ist schon vermodert
vor vier Millionen Jahren, und von gar nichts,
auch nicht dem riesigen Kulturkreis,
der sie geboren, siehst du eine Spur.

O, welche Schönheit.
Lieber Gott, wie kannst du?
Und was für schöne und moderne Kleidung.
Heba, siehst du
den wunderbaren Gürtel,
dabei der Schnitt im Mieder,
welche Pflege
der Möglichkeit für Frauen,
ein Kleiderleben
zu führen in der Zeit,

der Jahreszeit,
und dennoch
in Kunst und Schönheit so zutiefst getönt,
dass dieses Lebens wahrer Hintergrund
das Meer ist
bei Kap Atlantis.

Gott, wie kannst du?
Wo ist der Schmerz am größten?
Bei dir, der du alles erntest?
Bei uns, die wir sehn und wissen
wie es geerntet wird?
Deine Allmacht – unsere Ohnmacht.
Schließt die Mima.
Wir gehen zum Yurg.
Sahst du.
Das Kleid kann man zum Teil bestimmen
als Tany-Linie, Yibb und Sesi-Yedis
und andere Schnittmuster
aus Dorisburg.

53

Der Spieß

Im elften Jahre sahn wir ein Gespenst;
der magersten, der allerschmalsten eines:
Ein Spieß bewegte sich im Universum.
Er kam von dort, wo unser Schiff auch herkam,
und wich nicht ab, hielt seinen Kurs genauestens.
Geschwinder fuhr er hin, als der Goldonder,
infolgedessen er schnell ganz außer Sicht kam.

Doch nachher saßen lange wir in Gruppen
und sprachen aufgeregt noch miteinander
vom Spieß, von seiner Bahn und seinem Ursprung.
Doch keiner wusste, keiner konnt´ was wissen.
Man riet herum, doch mochte keiner glauben.
Von Glauben konnt´ man hier nicht sprechen,
ein Spieß ist ja kein Glaubensgegenstand.
Er flog ja nur so durch das Universum.
Der Leere Spieß zog sinnlos seiner Wege.
Und dennoch hatte dieser Anblick
bei vielen eine Macht auf die Gehirne:
Drei wurden irre, einer beging Selbstmord.

Und einer gründete gar eine Sekte,
langweilig laut, asketisch trockene Leute,
in Aniara lärmten hört man sie noch heute.

So hat der Spieß uns doch zuletzt getroffen.

54

Chefones Garten

Damit an die Zunft der Erfinder den Anschluß man fände,
lud Chefone ein sie zum Festmahl im „Lenz ohne Ende“.

Das ist eine Art Wintergarten für kosmische Träume.
Der Volkshumor nannte ihn „Fliegende Gärten der Räume“.

Das Beste am Menschen hat dort sich versucht zu bewahren
das *Leben* in Kleinparadiesen, wo nichts ward zerstört mit den Jahren.

Der Mensch kann dort, ferne der Technik und welträumlich kalten
und klirrender Nacht, das lebendige Grün sich erhalten.

Da saß unsere Leitung mit der der Erfinderverbände.
Es stand zur Debatte: Der Schutz für den „Lenz ohne Ende“.

Wie fängt man es an, dass durch Pflege der Pflanzen und Bäume
man schützt unser Erbe, die „Fliegenden Gärten der Räume“?

Erst sahen sie alle sich um in dem holden Gefilde.
Arkaden, im Rasen versenkt, gaben Rahmen dem Bilde.

Denn bildgetreu war das: Der Lenzenhimmel strahlte, und munter
ergoß sich ein Bächlein zum Scheinparadiese hinunter.

Zum Himmel, auf den man zuletzt sah, erhob sich die Taube.
Ein Weib, nackt und schön, saß im bläulichen Gras an der Laube.

Die Brüste, zu schauen ein Vergnügen, sich vorgestreckt hatten.
Sie schien auf besondere Art schön in der Dämmerung Schatten.

Ja, wirklich, die Schönheit des Weibes war nicht zu verachten,
und deshalb auch ging ich heran, sie ganz nah zu betrachten.

Obgleich ich bei Tische getrunken, was noch ich verspürte,
wie kaum sonst der Anblick der Schönheit mich schmerzhaft berührte.

Ich rieb mir die Augen und dachte: Ist's Traum oder Wachen?
Das war ja die Jungfrau im Berge, Gefangene des Drachen!

Die alte Legende, die keiner mehr anhören wollte,
war wirklich hier oben, wo unser Gefährt auf den Milchstraßen rollte.

Man sieht nur die Jungfrau, und mag über Märchen gern lachen.
Wer aber beseitigt den Berg, und wer kündigt dem Drachen?

Als Gast unserer Leitung jedoch wollt´ ich mich informieren,
wie Drachen denn eigentlich leben und wie sie regieren.

Ich sagte: Verzeihen Sie, Schönste, die Frage mir, was sie hier machen?
Gehört dieser liebliche Park, wo sie weilen, dem Drachen?

Und sie darauf: Ich war bei denen im Feuer, die zeterten: Sombra.
Und du warst bei denen, die grausam verbrannten Xinombra.

Ich hasse von Herzen dein Volk, wie mit Liebe aufs neue
ich täglich die Pflanzen der „Fliegenden Gärten“ betreue.

Da schien es in Chefones Garten mir finster zu werden,
weil Schande und Scham sich gesellten zu meinen Beschwerden.

Ich zuckte zurück vor dem Blick, den die Sklavin mir sandte,
so dass ich, wie unwichtig sonst alles war, klar erkannte.

Nach stummer Verbeugung verließ ich den Ort auf dem Gange,
den zahllose Vögel erfüllten mit jubelndem Sange.

Da Chefone wenig es kümmert, wie lang ich hier säume,
schlich ich mich zurück aus den „Fliegenden Gärten der Räume“.

Noch lange gedacht´ ich der Jungfrau, im Schlaf und im Wachen.
Noch lange danach schien es mir, als wär´ selbst ich der Drachen.

55

Auf´s Deck der Planetarien, von enormen,
durchsichtig klaren Plexi-Kuppeln überdacht,
entleert der Aufzug alle, die er dorthin,
gemächlich auf und ab zu wandeln, hat gebracht.
Und schaut, da ist ja eine Nova aufgeflammt,
die aus dem „Haar der Berenice“ stammt.

Der Astronom, voll Demut, stets bescheiden,
beschreibt uns, wie im riesigen Weltraumofen
aus fernen Nebeln manchmal heiße Noven
es plötzlich gleichsam nicht mehr wollen leiden,
stets für die Photophage nur zu flammen.
Sie brechen dann in Zornesglut zusammen.
Verbrauchter Liebe letztes Feuer schnellen
sie in der Photophage undankbare Wellen.

Ein widerlicher Raumsnob hört verächtlich zu,
und in dem typisch spätgoldondschen Ton
[er kommt gewiß aus Gond, das merkt man schon]
beredet er etwas, voll Überdruß, wie´s scheint,

was dann, gedämpft zu höhnischem Geflüster,
mit seiner müden Raumgrimasse sich vereint.

Das kühlt den Astronomen merklich ab.
Verzeihung, sagt er, und hört auf zu zeigen,
was sehenswert hier im Weltraumgrab.

56

Ich stieß auf Chefone in jenem Gange,
der hinführt zu dem dritten Gopta-Saale.
Verächtlich fragte er mich nach dem Gesange
von Fink und Drossel dort in Doris´ Tale.
„Hört man ihn gut? Konnt´ Mima denn gesunden?
Ich sah, wie du febril und lange suchtest
in ihrem Brustkorb nach den Herzensqualen.
Du hast den kleinen Fehler wohl gefunden?“

Nach kaum gestammelten Goldondergruße
berichte ich, dass sie verschied aus Gram.
Die große Seherin sah nicht Erlösung
für den, der in des Bösen Schlingen kam.

Da lachte Chefone, als sähe er Gesichte
von heiterster Natur in Mimas Saale,
und ich möchte stumm verzweifelt niedersinken,
denk´ an mein Heim ich, dort in Doris´ Tale.

Doch Chefone hat längst genug von Tränen.
Er geht. Und ich steh kalt und steif vor Not.
Muß denken an den Tag, da tausend Lenze
zu ewigem Winter wurden durch der Mima Tod.

Wer soll denn je Erlösung uns bescheren
in Aniara nach so grauser Tat.
Ich suche überall und kann nichts finden.
Ich prüfe rastlos Wünsche, manchen guten Rat.

57

Dann brach Libidel auch zusammen.
Das Gift lag ihr noch auf der Zunge.
Wir sangen am Grabe, wo Flammen
verzehrten die längst nicht mehr Junge.

Es schauderte unser Gewissen,
in zynischen Räumen zerfrostet.
Jetzt schläft sie auf rostfreiem Kissen,
im Raum, wo die Liebe verrostet.

58

Da ist auch einen Religion entstanden
aus dieses ewigen Dunkels Druck und Qual.
Das Licht verehrt man als Idee und Flamme,
als Göttin dieses Kultes ein Fanal.

Den Dienst besorgt die Dichterin aus Gind.
Der Chorgesang braust wie ein Sturmeswind,
wenn sie, mit erloschenen Gesicht,
singt am Altar von Glut und Glanz und Licht.

Ihr Lichtgott-Lied erzählt, was sie erschaut´,
in Gind noch, vor der Erde Sündenfall,
als sie in´s Licht sah. Sah´s mit ihrer Haut.

Wie brannte die Vision. Geblendet wird
auch in der Haut, wer einen Gott erschaut.

Sie kommt bald in Extase. An das Ohr
dringt nicht ihr Stammeln, doch ein Riesenchor
von Stimmen hebt sie wie ein Wogenswall.
In einem Kerzenwald und heiligenblind,
den feuerfesten Mantel umgehängt,
wird an der Photophage Mauer sie gedrängt,
schreit betend auf: Schenk Licht der Landschaft Gind.

Ich lenkt den Schritt nicht selten zu dem Saal,
wo jene Sekte tagt. Ergriffen sehr,
wie viele hier, wo ewiges Dunkel ringsumher.

59

Im Saale des Rückblicks hält man Reuemessen,
und die zutiefst in Reue sanken nieder,
sie streuen Asche auf ihr Haupt, indessen
sie büßend singen ihre Reuelieder:

Gebt Rechenschaft! Des schweren Zornes Mauer
umschließt, was wir an Schicksal selbst uns brachten.
Und unsere Strafe spiegeln jene Bauer,
die wir von außen einst so leicht verlachten.

Nun keine Ausflucht mehr verwischt das Ende,
genügt das Spiegelbild als Hadespforte.
Der Spiegel brennt dich. Hüte deine Hände!
Er spiegelt alle Taten, alle Worte.

Ja, Tag für Tag singt solche grausen Weisen
der Reue grauer Fakir. Kaum beschreiben
kann meinen Ekel ich. Unüberbietbar

die Selbstzertrampelung, die sie da betreiben.

Ich frage mich, wie findet man die Buße,
die macht, dass Mimas Geist erwacht und denkt.
Die wieder das celeste Häutchen bildet,
von Strahlen aus des Dunkels Land zersprengt.

60

Hier im Goldonder sind so viele Überspannte,
da lauscht man gern dem ruhigen Tone,
in dem Aniaras Astronom berichtet
von vorgoldondscher Zeit und der Glazione.

Er sagt, wie sinnlos es doch ist, zu reden
vom Kosmos-Strafgericht als Welten-Uhr,
da ja des Weltalls Rhythmus eine andere Gangart
erweislich hat als einer Zeit Kultur.

Denn das Geschlecht, das Strafe wohl verdiente,
es ruhte seit Jahrtausenden im Sande,
als mit der Eiszeithand des Kälteklimas Geißel
der Raum verspätet schwang und schlug die Lande.

Wir hören ihn ganz still in stillen Bildern
die Vorgondilder jener letzten Glazione
im dreiundzwanzigsten Jahrhundert schildern,
wie sie im Eiszeitklima purzelten vom Throne.

Das tausendjährige Reich war kaum geboren,
sein Morgenrot in Krieges Nacht erloschen,
man wollte grade wieder aufbaun, was verloren,
da ward, was Menschen planten, jäh zerdroschen.

Der Kältenebel Golmos traf die Sonne,
und die durchquerte Golmos' eisige Nacht.
Ganz dunkel war's, die Eiszeitwinde brausten,
in finsternen Druck ward unsere Welt gebracht.

Und von den Polen breitet sich im Kreise
die Frostkalotte um die ganze Erde,
die bald bedeckt von kilometertiefem Eise.

Es fiel vom Himmel nicht nur arktisch ird'scher Schnee
in tief erstarrten Kreislaufs Hexagonen,
nein Schnee auch kosmisch aus der Nebulose,
der tausende von Wintern fügte zu Äonen.

Ein Schild von Eis Europa nun bedeckte.

Verborgen unterm Riesenkuchen jener dichten
Kalotte, muß't's für sechzehntausend Winter
auf jede Spur von Sonnenschein verzichten.

Die Völker aller Länder zogen südwärts,
doch alle Technik konnte niemand frommen.
Sie hielten eine Zeitlang aus, doch ließ sie
die Kälte bald in Barbarei verkommen.

Zwölftausend Jahre lebten Menschen so als Wilde,
die mit den Resten und Fragmenten einstiger Technik
auf Sonne warteten, die wieder bilde
die grünen Wälder, Geist, Kultur, kurz: Leben

In primitivster Arbeit wirkten in Fabriken
endlose Reihen Väter, abgelöst von Söhnen,
so umgeschult sich an ein hartes Schicksal
und an den Lebensstil der Eiszeit zu gewöhnen.

Die Kältenebulose dann entließ die Sonne.
Doch sah der Mensch sie in den vorgoldondschen Zeiten
an tausend Jahre lang als Trauerflor am Himmel,
ein Riesentuch aus schwarzer Seide, gleiten.
Man sah es aufgehn, dunkel, in der Ferne,
mit seinem Witwenflor verhüllend Mond und Sterne.

Das schwarze Tuch jedoch zog weiter fort,
und da, nach Himmelsmaß, es nicht sehr groß war,
so ward sein eigenes Bild als Trauerflor
mit wachsender Entfernung immer kleiner.
Und kaum elftausend Jahre nach der Zeit,
da unsere Sonne Golmos längst verlassen
und neue Klarheit sich gewonnen hatte,
war dieser Kohlenfleck fast ganz verschwunden
von einem neu gemalten Firmament.
Da war das Eis geschmolzen, neue Menschen
erlebten neuer Lenze Gunst in Gond.

61

Viel Kopfzerbrechen machte mir ein Schirm,
den ich erfand aus zwei verschiedenen Sorten Strahlen.
Ich lernte dann, im Raum ihn anzubringen,
als hing er ein paar Meilen vom Goldonder.
Dann sandte eine dritte Art von Strahlen
ich gegen diesen Schirm als Projektionen.
Und so erzeugte ich im Weltraum Bilder,
die scheinbar eine Schutzwand bildeten,
im leeren Nichts gleichsam mit Bildern tapeziert.
Die Bilder dann belebte ich mit Wald,

mit mondbeschienenen Seen, Bergen, Städten.
Ja, manchmal ließ ich ein gewaltiges Heer
von Menschen mit Standarten aufmarschieren,
dies alles, um den fürchterlichen Raum
als ausgeschlossen zu empfinden durch die Wand.

Bald legte ich noch eine zweite Wand
im Raum aus, diesmal auf der anderen Seite.
Und zwischen diesen beiden reichen Wänden
von Illusion zog der Goldonder hin,
wohl abgeschirmt von unerhörten Schlünden,
die nunmehr nicht ins Aug uns stieren konnten,
wie sie neun lange Jahre es getan
mit Lanzenstich und Nadeln grellen Lichts.

Doch auch der Gobelin der Phantasie
braucht Unterstützung durch der Menschen Willen,
den kleinen Zuschuß Traum von innen her,
von jenen, die nur forderten, doch mehr
als ihre eigene Leere nie uns gaben,
die Höhle, die dann andere zu möblieren haben.

Die Leere wendet jetzt sich gegen mich.
Man drängt mich in des Schiffes schlimmstes Loch.
Man geht ans Leben mir, wenn ich nicht gleich
erkläre dieser leere Permanenz.

Ich sage, wie es ist und wie es war:
Für eigene Leere gibt es kein Versteck.
So wie ein Ei zerschmettert wird beim Fall,
zerbrach der Mima Seele an der Zeiten Schwall.
Und dieses Ei macht keiner wieder ganz,
noch weniger reparieren kann ich euch,
in deren leerem Inneren lebt nur Firlefanz.

Ich tu mein bestes noch mit Zauberei,
kaum würdig dessen, was der Geist gesponnen,
doch da aus euren Seelen nichts dabei,
so ist das feine Bild im Sand zerronnen.

62

Routine hilft vielleicht. Ich unterweise
die Raumkadetten in der Goptalehre.
Durchs Aussichtsfenster schau uns Sonnen an
mit scheinbar ruhigem Blick, obgleich ich weiß,
wie im Äonenkrater rundherum sie stumpf
mit Donnertosen wälzen ihren Röntgenrumpf.
Und während ich mir vorstell, wie sie dröhnen,
gleich fürchterlichen Trommeln in dem Krieg,

der zwischen Licht und Dunkel herrscht seit Urzeittagen,
hör ich die eigene Stimme, schwach, als ob sie schwieg´,
als Antwort auf von mir gestellte Goptfragen:

„Erst mit der Umwertung der neuen Werte
und, neuzeitlich erweitert, auch der Tensorlehre
ward nun der Weg frei für die Möglichkeiten,
zu finden die verteilte Symmetrie,
die nach der Formel Gopta minus qwi
vereinfacht und gekürzt wird zum Gewinn
für Weltraumfahrten zu den Sternen hin.“

Dann stehen die Kadetten auf und gehn
perfekt in Reih und Glied zum nächsten Saal
und nächsten Lehrer, dem erprobt vertrauten
Twelander. Sein Kolleg: Goldonderbauten.

63

Aus Gond war eine Frau, jetzt ist sie Witwe,
die sah man oft mit ihrem Mann im Aussichtszimmer.
Sie saßen Jahr für Jahr mit ihren Bündeln,
bereit, als sei die Landung nahe, auszusteigen.
Und sahen viele auch mit Ironie
und immer weltraumkälter auf dies Paar,
behielt es doch die rührende Erwartung,
und hielt beruhigt Ausblick nach der Leier Land.

In ihren frommen Hirnen rührte sich
ein Duft des Thymians vom Heimatanger,
und auch des Brots, das sie im Ofen bucken,
den sie im Lande Gond verlassen mussten.

Wie viele tausend Male sie geblickt
in den Prospekt des Himmels, Leib an Leib gepresst,
das weiß kein Sterblicher hier, wo die Raumzeituhr
die Jahre schlägt, kalt, ohne jede andere Spur,
als dass die beiden dann am End´ ergraut,
und sie allein blieb, saß in Einsamkeit,
ganz still gedenkend jener fernen Zeit,
wo noch ihr Mann am Leben war, wie einst
im Lande Gond, bis *Rette sich wer kann*
das Heulen der Sirenen zeigte an,
und über Stock und Stein die Flucht begann.

Auf Goldonds Flugplatz, Leib an Leib gepresst,
wie war der Abschied schwer von Doris´Tal!
Noch ein Gebet, und in des Schicksals Hand
lag ihr Problem: Der ewige Emigrant.

Zwar viele Jahre konnt ich sie so sehn,
die Witwe, einsam sitzend, still gebeugt,
wo wir doch, immer weniger überzeugt,
je zu erreichen das Gelobte Land,
so sinnreich steuerten des Schicksals Hand.

64

Hört uns, die aus Xinombra,
euch zum Gedenken mahnen.
Wir Toten, nun erst weise,
verfolgen mit Visionen.

Still schneite Asche jahrelang herab,
das war Xinombra!

Wann ihr auch aufwacht, stürzen wir hervor,
versengt die Arme.
Eurer Schande Werk!

Xinombas Aschenpfeiler wanderte
dahin durch Gind.
Gelangte bis ans Meer am fünften Tage,
nach Kap Atlantis dann am siebten Tage.
Kein Strahl der Hoffnung für die Flüchtenden,
auch nicht im offenen Meere,
wo man Quallen sterben sah,
die Tiefe Oktopoden ausspie.

Xinombas Aschenpfeiler lag als graue Wasserrose
des Todes auf dem Meeresspiegel.

Und die Dämonen schwammen neben Wasserengeln
herum, unzählig, alle leblos.

Des Todes Golfstrom sog die Religionen
in die Gedankengänge ein.

Den Stein der Weisen,
in der Retorte des Genies gebrannt,
stieß man der Stadt Xinombra in das Herz.
Sie starb zum dritten Male.
O, dieses Kleinod!

65

Wir legten einen Schleier aus,
aus Rauch nicht, nein, aus Träumen.
Und zwischen uns und die Erinnerung an Xinombra
kam wunderbar Vergessen,
eigenen Lebens voll.

Und ganz erweitert, ganz verändert
flogen unsere Sinne
völlig umgeformt
auf Abenteuer bei den Dimensionen.

Ein Schmerzpunkt, unerträglich, löst´ sich los.
Wir fühlten ihn ganz deutlich:
Er zerbrach
und schwoll dann an
zu namenloser Seeligkeit,
wo keine Anlara war,
wo Chefone gestorben, wie, das wusste keiner,
und keiner fragte je danach.
Erleichtert fühlte jeder sich auf gleiche Art,
und Isagel war auch dabei.

Libidel mit ihren Libidinnen
und auch die Dormiphiden glitten,
verwandelt durch die Droge
wie durch Morgentau
in seliger Gefilde Überfluß.

66

Ein jeder fand, der fast von Leid verbraucht ist,
ein Eden, leider muß ich davon sprechen.
Doch immer, wenn das Opium verraucht ist,
und dieses Edens Traumbild rasch verhaucht ist,
stürzt der Xinombrer laute Schar herein,
die wollen, schwuren sie, Xinombra rächen.

67

Ein Schrei – und ich bin wach. Es ist Chebeba.
Ihr Blick aus den vergilbenden Pupillen
wirkt sacht erlöschend, fast schon ohne Glanz.
Hier will ich nicht mehr leben, ruft sie aus,
wo Glück und Trost verschwanden ganz.
Wie schrecklich deutlich steht vor mir Xinombra.

Von überallher kam die Trockenheit,
und ihr Gipfel,
in trockenen Formeln sachlich angekündigt,
die Phototurbe war,
die allen Wind verwandelte
in ofenheiße Luft.

All das geschah im Herbst.
Man hörte Flüchtlinge erzählen
von kühlen Seen, in welche bis zuletzt man

versuchte einzutauchen.

Das ist nun aus.
Und keine Sündenböcke gibt's.
Verantwortliche? Tot.
Die Anstifter beizeiten schon geflohen.

Die Instrumente, die das Ganze
den Machthabern
in feuerfester Hand
bewahrten, wurden
zu Asche und Glasur.

Was irgend brennbar war, das wurde Asche.
Die Steine wurden zu Glasur,
bis vier Zoll tief nach innen hin.
In manchen Gegenden ging es noch tiefer:
Ein Schmelzfuß oder mehr
der Oberfläche des Granites kochte.
Das brauchte aber keiner anzusehn.
Vorausgewirbelt war der Mensch, die Menschheit,
als ein Zyklon aus Asche.

Und drinnen in den Häusern?
Geschah so gut wie gar nichts.
Zu schnell ging alles, als dass was geschehen konnte.
Denkt auf dem Nachttisch euch die Weckeruhr,
auf Rechnung von Sekunden eingestellt,
die davon überrumpelt wird, dass sie zerschmilzt,
und kocht und fliegt davon als Molekül
im millionsten Bruchteil von Sekunden.
Und sie, die ahnungslos im Bette schlief,
und im Moment davon erwacht war, weil sie fror...
Ach nein, verschone uns, ruft ihr wohl jetzt mir zu.
Ja, aus der Reue Fegefeuer steigt der Ruf nach sombra,
so schrienen auch die Menschen sombra in Xinombra.

68

Uns schien, wir wichen von Kurse,
und hofften, nun gingen wir unter
im uferlos weiten Gelände.

Gleich fühlten die Alten sich munter,
sobald sie das Schwanken verspürten.
Und alle, die's nach dem Ende
der Qual, nach Nirwana verlangte,
sie riefen: Sie schwankt, unsere Schöne,
wir fühlten's ganz deutlich, sie schwankte.

Die Hoffnung trat offen zutage,
und keiner verlachte den andern,
als Lehren und Weltreligionen
man sah zu Versammlungen wandern,
mit Bannern, Emblemen und Kreuzen,
Gebetsriemen, Lotusstecken.
Gewiß doch, bedenklich sie schwankte,
doch Hoffnung, erschüttert von Schrecken,
empor jetzt aufs neue sich rankte.

69

Dann trafen wir auf eine Art von Nebel,
die immer dichter wurde Tag für Tag,
bis sie am fünften dann zu glühen anfang
vor des Goldonders Bug. Und Schlag auf Schlag
erlebten wir dann Dinge, sonderbar.
Von Wolkenschleiern, wie ein Regenbogen
erschimmernd, unser Schiff umwunden war.
Ringsum die Farbenpracht war ohnegleichen.
Ein großes, einzigartiges Feuerwerk
erstrahlte blendend in Aniaras Reichen.

Doch lange sollte diese Pracht nicht dauern:
Ein unbekannter Widerstand war mit im Spiel,
und ein Orkan von blühenden Partikeln
rief eine Todesangst hervor und einen Schrecken,
der ausnahmslos uns alle überfiel.

Wir alle glaubten, es sei aus für immer.
Die vielen Tausend, die viertausend Zimmer
in unserem Goldonder innehatten,
in voller Panik füllten sie die Gänge.
Zertrampelt wurden in den Sitzungssälen
wohl an die hundert Menschen, meist aus Gond,
und Tausende erlitten Schäden anderer Art.
Die Schwerkraftstörung,
die um sich griff, sie sandte Chaoswogen
durch alle Seelen,
als tausend Vibrationen, wie bei Stößen
an harten Fels, die Herzen dann mit solchem Schrecken
durchbebten, dass auf dieser ganzen Reise nichts
der grausen Angst vergleichbar war, die bald mit Schreien
des Schauders Säle wie auch Gänge füllte,
wo das Gedränge
an sich schon tödlich war:
Von Menschenfurcht
getrieben eine Menschenmühle,
die sich in Wahnsinnswirbeln selbst zermahlte.
Ein Riesenbohrer, den Titanen drillen,

so bohrte der Goldonder sich frenetisch
in eine Wolke kosmisch feinen Sandes,
die glühend, blendend sich dann schließlich aufrieb,
verpuffend an des Vorschiffs zitternden Metallen.
Und wie ein Kreisel, der in Feuer steht, auch innen
erleuchtet wie von nahen Sonnen, dreht sich
im Donnertosen der Materie
das Schiff hinein in diese,
tief und tiefer.

Und dann, ja,
genau so plötzlich wie es anfing
war es vorüber, der Goldonder fiel
längs des Loxodroms,
das er in seinem Fall behielt.

Was war da nun geschehn? Die Frage kam,
trotz allen unseren Toten kam sie gleich,
denn sie war wichtiger doch irgendwie
für unsere Welt der Schreckensphantasie
auf ihrem Lichtjahrstrott zur Leier hin.
Umgeben von Zertrampelten und Leichen
mußt´ nun die Leitung ihre Ansicht sagen,
was Sachkenntnis denn für wahrscheinlich hielt:
Gewölk aus kosmisch feinem Sande oder Stoff,
gefroren, eine Art von Pulverfirn,
seit Urzeit schweifend, ja, wie ewiger Schnee,
seit Jahrmilliarden auf der Drift im Raum,
auf Suche nach dem Berg,
der Ruhestatt,
des Friedens Ararat.

Damit begnügte sich nun jedermann.
Man bückte sich und hob dann auf die Toten,
die nun zum ewigen Frieden heimgekehrt,
schon kühl wie jener Schnee,
der auf des Geistes Gipfel,
dem ersehnten Berge,
nun ruhig lag.

Doch vieles in dem Leben, hier geführt
in unserer Welt, veränderte sich schon.
Der Spiegelsaal, der unsere Illusion
vier Jahre lang verlängert hatte,
war eingestürzt,
und viele hunderttausend Scherben deckten
in hohen Dünen jenes Tanzsaals Böden.
Und zwischen scharfen Scherben lag zerschnitten
gar manche Schöne, in dem Yurg erstarrt,

den das Gewölk mit unserem Schiff getanzt.
Geschmeide auf den Schenkeln, lagen Heba
und Daisi, unverändert schön, auch Yaal
lag tot bei der verwundeten Chebeba.

All dies geschah im zwölften Jahr, gerechnet
von jenem Abflug einst aus Doris´Tal.

70

Dann trieben wir hinaus auf unserer Raumchaussee
im Abschnitt Ghazilnut wie eh und je.
So heißt der Flügel unserer Sternenwelt,
der Menschenhirne nicht vor Rätsel stellt.
Doch das bedeutet nicht, dass Ghazilnut
erreichbar ist und in dem Rahmen ruht,
wo Menschenleben praktisch möglich ist.
Nein, Ghazilnut bedeutet, hier, zu dieser Frist,
von sieben Galaktaven einen kleinen Flügel.
Ein Galaktav ist fünfzehn Lichtjahr´ weit.
Die Astronautik rechnet stets damit,
dass unsere Milchstraße total sich dehnt
so über achtmalhunderttausend Galaktaven.
Ach nein, erspar die Qual uns, hier mit Maßen
die Schlünde zu erklären, die Aniara fraßen.

71

Der Raummatrose

Ein jedes Mal, wenn ich genau zurückdenk,
kann ich die Spur von Nobia verfolgen
nach Tlalocitli,
der Sanitätsstadt in Doraimas Hochland.
Das ist ein Ort, den keiner sieht.
Die Krankenhäuser liegen tief im Berge.
Einst stellte eine alte, längst verlassene Grube
für diesen Städtebau man zur Verfügung.
Die stützte man mit Pfeilern und mit Streben,
man musste auch das Felseninnere richten,
und dann verlegte man die Stadt
in eine Tiefe
von fünfzehnhundert Fuß noch unterm Talniveau.

Ich reise immer häufiger
nach jener Gegend in Gedanken.
Dort haben für Kollektengeld die Samariter
sich eingekauft, dann angebaut.
Das soll gekostet haben –
- man spricht von Summa drei Millionen Dyma –

- in gondschem Geld fünfhunderttausend Gondi –
- in gindschem Tongeld fünf Millionen Gind –

Elf Jahre lang erbettelten die Stadt sie
und bauten dann in sicherer Tiefe in
Doraimas Berg die Hilfsstation.
Hat lange Zeit gelebt man mit Dämonen,
wirkt solche Güte wie ein Märchenland,
wo das Ergebnis für sich selber zeugt.
Und klar, wie Kuckucksruf im Tal des Herzens,
klingt Glück der Einfachheit.

72

Das Lied von Karelien

Jahre kamen und vergingen in dem harten, kalten Weltraum.
Es verschwammen Zeit und Leben so den meisten, da sie saßen,
durch die weiten Fenster spähend, voll Erwartung, ob ein Stern nicht
wollt sich von den andern lösen, nähern sich und zu uns kommen.

Kinder wuchsen auf und spielten auf der Eingesperreten Steppen,
den verschlissenen Tanzsaalsböden, abgescheuert, voller Löcher.
Neue Zeiten, neue Sitten. Lang schon war der Yurg vergessen,
und die tanzbesessene Daisi schlief für immer in der Muschel,
im Gewölb, darinnen nur des Tanzes Meisterinnen schlummern.

Doch ich selbst saß still und dachte an das herrliche Karelien,
wo gelebt ich einmal hatte, ja, verlebt ein Lebensalter,
mehr als dreißig Winter weilt ich da und neunundzwanzig Sommer,
ehe mich in andern Ländern neues Schicksal ließ erproben
meine träge Seelenwanderung.
Für die Brocken der Erinnerung gibt im Raum es keine Hürde,
alle Zeiten werden eins hier, wenn von hie und da ich Scherben
finde meines Lebensweges.

Doch der schönen Blicke schönster ist ein Schimmer von Karelien,
wie ein Weiher unter Bäumen, ein Gewässer, sanft beschienen
in den junihellen Tagen, wo ein Abend kaum zum Dämmern
kommt, bevor der lockere Kuckuck klar der holden Aino zuruft:
Nimm hinweg den Nebelschleier, steig hervor aus Juniseen,
sieh den Dunst sich aufwärts regen, geh dem Kuckucksruf entgegen
in dem raunenden Karelien.

Ach, wie soll dem Rat ich folgen,
gutem Rat vergangener Zeiten,
deren Regeln längst schon tot und
deren Wiesen abgebrannt sind.

Hier in Mimas Sälen sitzen.

Und dabei des anderen Lebens
zu gedenken, dessen Weisheit
einst das karge Brot mich lehrte.

Hier zu sitzen. Wo ist Mutter?
Hier zu sitzen. Wo mein Mädchen?
Längst in einem besseren Dasein.

War´s, weil ich zum Messer griff, dass
ich die Liebste nicht gewann.

Stach´s tief in die Brust dem Oheim.
Seh ihn heut noch selbstzufrieden
aus der Sauna steigen, lüstern
meines Mädchens Brust berühren...
Wo geschah das? Ach, ich weiß schon.
Seh den Hof, davor die Linde,
deutlich hör den Wald ich rauschen
in der Sagen Land, Karelien.

Sitz´ nun hier mit diesen anderen,
die mit ihren Welten prahlen.
Wie sie liebten, wie sie lebten,
schwelgend auf dem Königssterne.

Doch vor neunmaltausend Jahren
saß ich still mit meinem Mädchen
auf dem Hofe bei der Linde,
eh´ der Richter mich verbannte,
unbarmherzig fort mich sandte
aus der Linden Land, Karelien.

Schön, dass wir vergessen dürfen.
Schön, dass eine kurze Weile
sich nur die Erinnerung meldet.
Nicht an seine träge Seelen-
wanderung stets gemahnt zu werden.

Lieber schau und dazu schweigen.
Sitzen Götter wohl zur Wache
hier und lauschen? Gar nichts weiß man.

Wenn ich schweige, wenn ich leide,
wenn in Stille ich bereue,
werd´ vielleicht ich eines Abends
nicht mehr an das Früher denken,
enden auch die Seelenwanderung,
reingescheuert würdig werden
dieses schönen Königssternes,

wie ein Vogel tief herab mich
auf Kareliens Linden senken.

73

Libidella (Heimlicher Klagegesang)

Schnuppert mein Hund dir am schattigen Grund,
Libidella.

Schlummert mein Kätzchen im Lendenrund,
schnurrend sein Libidell.

Wispert mein Ohr sich sein Sausen zu,
Libidella.

Findet mein Leib in dem deinen Ruh,
lauschend dem Libidell.

Libidella
reich mir den Schoß so schmal.
Laß nun Stella
sprühen den Alpha-Strahl.
In Alpha-Centauris Scheine
geschäh's, dass mit dir ich weine.
Ganz nuda sei,
schlaf nackt mir bei!
Im Mondlautenwald wir zwei!

Libidella
folg mir zum Mars im Flug.
Überquelle
wieder dein Isthmus-Krug.
Die lustigen Witwen schwanken
ja ständig in anderer Gedanken.
Ganz nuda sei,
schlaf nackt mir bei!
Im Mondlautenwald wir zwei!

Libidella
hüllenlos in Nudinell.
Heb gen Stella
mondweiß dein Nudibell.
In Alpha-Centauris Sphären
wir trinken uns zu mit Zähren.
Ganz nuda sei,
schlaf nackt mir bei!
Im Mondlautenwald wir zwei!

74

In allzu klare Räume blickt der Schrecken,
er denkt nicht, schaut durch alles nur hindurch.

Geschenkt wird uns des Weltraums glasig klarer Tod,
geschenkt die Leere auch, die ja erleichtert
des Sinnlosen vollkommene Transparenz.

Noch ein Geschenk des Raumes: Daß der Schrecken
uns wie ein Stern glitzert durch die Nacht.
Mein Freund, du weißt zu viel, und hast nicht nachgedacht.

Mit grenzenloser Klarheit hat des Raumes Meer
besorgt, dass dir die Illusion im Schlafe brach zusammen.
Und dann ließ es den hellen Schrecken dir als Sonne flammen.

75

Ein Preis von zehn Millionen Gondi
- erklecklich Sümmchen, und gar heiß begehrt –
ward ausgesetzt für den, der unser Raumschiff
durch Wenden in die Richtung Doris kehrt,
doch Jahre schwanden, und der Preis gilt nunmehr
der großen Trösterin in Mimas Saal.

Wer dringt in die Mysterien der Mima ein?
Wer gibt wohl wieder ihren Zauberstab der Fee?
So rufen wir, die fahren hier im Raum zur See.

76

Ganz still, mit meinen Formeln vor mir, hör
ich unseren Raumhistoriker dozieren
von all den Pionieren, die im Raum es gab,
der, nun besiegt, doch vielen ward zum Grab.

„In früheren Zeiten stieg man steiler auf [Exempel Ikarus].
Ja, manche bildeten sich faktisch ein,
dass, mit genügend Stemmgrund, man sich könnte schießen lassen,
von einer Basis für Raketen, und
von Krümmungskräften, Schwerkraftfeldern sich befreien.
Als dieser recht naive Einfall dann verfiel,
- und viele Opfer hat der erst gekostet (Exempel Thanatos) –
kam Periode Nummer zwei, `der Himmelsleitern Zeit`,
wo man in Serien von Kraftskandenzen
sein Raumschiff aus den Feldern zu pulsieren suchte.
An und für sich war die Methode gar nicht schlecht,
verschwenderisch jedoch und nicht gefahrlos.
Die Unglückskurve, die ihr vor euch seht,
mag selbst berichten, was man aufgeführt,
als noch der Raum jungfräulich unberührt.

Verglichen mit der Kurve für die Gegenwart,
und unserer neuen Formel Maß und Zahl,
erscheint der alten Zeiten Kurve weniger gut,

ja, sprechen wir es ruhig aus, brutal.“

77

Am Fernrohr, welch ein Schreck, als wir voll Graun
kohlschwarz, erloschen, eine Sonne schau'n,
im Raumbfriedhof, in Trauerkleidung, fahl,
verfärbter Leichnam und sein eigen Totenmal,
die einst mit Feuersturm am Kap der Zeit geglüht,
und Flammen in des Dunkels Schlund gesprüht,
bis, als die Bahn sie lang genug gezogen,
sie von der Photophage wurde ausgesogen.
Nur Schlacke von ihr übrig blieb und Schale
als Grabmal in des Dunkels leerem Tale.
Ein *Mal*, wie viele tausend dunkle Büsten,
die keiner sieht, weil endlos pechschwarz herrscht
die Nacht hier in des Weltraums Friedhofswüsten.

Sie reflektiert kein Licht, sie tritt hervor
wie die Verfinsterung von einigen Sternen,
die noch vor einem Monat sichtbar waren
am selben Fleck, wo jetzt die Dunkelsonne
konturscharf wie ein schwarzes Geldstück vor uns steht.
Nun wirft sie in stockfinsterer Majestät
ihr Rundprofil auf einer Nebulose Gasschein.
Die ist ein kugelrunder dunkler Riesenberg,
in dessen Grotte tief der Geist der Lampe
vor langer Zeit sein düsteres Ende fand,
und seither dort, in schwarzer Schlacke tiefgefroren
gefangen ist, im Lichtgrab, ganz vergessen, nie genannt.

78

Der erste Ingenieur,
ein Mann aus Ober-Gond,
berühmter Spezialist für Yesser-Tuben,
schied todeshalber aus
am fünfzehnten November, einem Mittwoch.

Mit Hinsicht auf langjährigen und
erheblichen Verdienst um die Goldonderlehre
wurde laut eigenem Wunsch er beigesetzt
in einer Rettungskapsel,
von uns dann abgefeuert
in Richtung Rigel.

Recht viele gaben da ihm das Geleit
zum Abschiedszimmer,
dort stand auf einem Katafalk die Rettungskapsel,
zum Abschied sangen alle:
„Um uns sind die Sterne, der Hafen ist ferne“

Dann zog man sich zurück und
schloß das Abschiedszimmer.

Man hörte nur das Grollen
der Aggregate.
Die Totenkapsel schleusten
sie in die Lichtjahrgrube.

79

Wir flohn die Erde, Doris´ Land,
das Kleinod der Planetenwelt,
den einzigen Ball, wo Leben fand
ein Reich voll Milch und Honig.
Besing der Landschaftsbilder Buch,
die Zeit, die dort man lebte;
den Menschen, der sein Leichentuch
im Glanz des Daseins webte.
Bis Gott mit Satan Hand in Hand
in dem durch Gift zerstörten Land
nur fort zu kommen strebte
vom Aschenkönig, Mensch genannt.

80

Tief in dem Innern der Sonne,
wirbelnd im Glutenge triebe
findet ein Kern sich, dies Auge
macht sie zum Sterne der Liebe.
Jedesmal wenn es die Erde
anblickt, erblüht eine Aue,
Blütenstaub sprühend, und fruchtbar
quillt es im Frühmorgentaue.

Blumen entsproßen dem Boden,
lebende Fahnen, die schaukeln.
Falter mit goldenen Schleiern
stachlige Disteln umgaukeln.
Hummeln durchsummen die Wiese,
ein Schachbrett aus Gräserschatten.
Kühl spielt die Spätsommerbrise
in wallenden Mohnblumenmatten.

Leicht flieht das Glück – eines Zufalls
Gabe vom Sommer, dem milden,
jenseits barbarischer Dummheit
leuchtet in Sommergefilden
das Sommergestirn der Liebe,
die Blume der Mittsommernächte.
Soll uns denn das nicht genügen,
um fromm und beschwingt zu werden!

81

Bedenklich im Geiste zu dunkeln
begann es nach achtzehn Jahren,
ich saß mit der Feder beim Rechnen,
durch Goptakalkül zu erfahren,
ob stärker die Strahlung der Leier,
was wohl von Bedeutung gewesen.

So, prüfend des Leiersterns Flammen,
wir saßen nach fast zwanzig Lenzen.
Von Beta- und Gammapartikeln
las Isagel laut die Frequenzen.

Der Seele ironische Winde,
mit Schauern des Schauders verwoben,
im Bunde mit Isagels Seufzen
in Isagels Tränen zerstoben.

Und alle romantischen Sorgen,
der Grund zu belächelten Zähren,
im Alltagskram untergegangen,
in freudlosem Dunkel nun gären.

Die Heldin ganz eng an mich pressend
genoß ich das wärmende Weinen.
Das einzig lebendige Wärme,
das noch sich mir wollte vereinen.
Der gleißenden Leier entgegen
ging's weiter, ganz fleckig die Hülle
von Schmelzwunden, von Meteoren
ein Andenken. Die gab's in Fülle.

Wenn Isagel auch gar nichts sagte,
so fühlt' ich, ich müsste was singen,
von Kiesel, Asbest und von anderen
nicht feuerfangenden Dingen.

Ich sang aus der Haltbarkeitslehre
der Weinenden, die ich erkoren.
Ich sang von gedrosselter Ehre,
vom Gott, der unrettbar verloren.

Und Isagels Tränen versiegten
- wie weint man nicht törichterweise -.
Geschehen im zwanzigsten Jahre
von Herzen verabscheuter Reise.

82

Ein Vorkommnis besonderer Art,
und sehr bedeutend, heute
im Raum gefeiert ward.
Von oben kam die Bitte:
Zieht an die besten Sachen,
es gilt Aniaras Fahrt.

Und über hundert Treppen
entleerten tausend Zimmer,
zweihundertdreißig Säle
sich alle auf einmal.

Die große Mittelhalle
mit Platz für dreizehntausend,
[der Lichtjahrsaal geheißen],
sah Mann und Weib geschart.

Zum ersten Male sahn wir,
wie übel mitgespielt uns
die Zeit auf dieser Fahrt
als unter Lichterkronen
wir in dem Volksmeer schwammen,
wo du und ich gepaart.

Es schien, dass alle Seelen,
die von der Erde stammten,
sich hätten hier geschart.
Es sangen Engelchöre,
es sprachen Goldondöre.
Uns wurde nichts erspart.

Der Chefgoldondör sprach von
dem tiefen Sinn der Stunde,
dem Tag besonderer Art:
Wie riesig ist der Weltraum,
wie übergroß sein Rätsel
wie winzig ich, wie zart!

Und mächtig brausten Chöre
im Lichtjahrsale weit,
die Menschenmenge schaudert´s,
sie ahnt Unendlichkeit.

Und Tausende, die weinten,
und einige Hundert sagten:
Schaut, was beschert uns ward:

Aniara, der Goldonder,
er fliegt – ja, zwanzig Jahre

sind´s heut seit seinem Start.

Und viele standen schweigend.
Doch einer sagte plötzlich:
Ein Lichtjahr ist ein Grab.
Die zwanzig Jahre Reise
macht Licht in sechzehn Stunden
im Lichtjahrgräbermeer.
Da schwand fast jedes Lächeln
im Schleier unserer Tränen.
Ein Lichtjahr ist ein Grab.

Der Chefgoldondör schulterte
vor allen seinen Stab.

Und über hundert Treppen
ging´s wieder dann hinab.
Und alle gingen schweigend.
Ein Lichtjahr ist ein Grab.

83

Das Lied von der Verwitterung

Die äußeren Atome zerfallen in Ninives Steinen,
der Mächtigen Stadt sie somit in Scharen entfliehn.
Zersetzung und Fäulnis in Rillen und Furchen erscheinen,
verwitterte Löwen und Priester, von hinnen sie ziehn.

Oh, haltet sie, narbige Steine, lasst sie nicht entrinnen!
Ohn Unterlaß leckte die Mähne des Löwen der Zeitläufte Wurm
So kostete der Jünglinge Zunge die Syrierinnen,
so höhnte der Speichel des Regens zu Han auch den Turm.

Das Laster der Zeit hieß von jeher: Die Dinge zerrotten.
Verwesung in Orgien auf Gräbern die Rose zerfraß.
Die Schnauze des Steinwolfs, zerfressen vom Lupus der Grotten,
ist ganz überwachsen vom lasterhaft wuchernden Gras.

Verwittern wie Steine Gesetze, sind Menschen am Werke.
Der Heuchler, er kennt der Verwesung geheimen Gestank.
Die Einsicht die Dinge durchschaut, dass man klar sie bemerke,
wie Brandlöcher in jener Lava, in der einst Pompeji versank.

Verstummt die Posaune! Hier preisen vermodernde Zithern
die Sphinx, die durch Lepra zerbröckelnd im Wüstensand ragt,
zum Trost für die Völker, die sahn ihre Sitten verwittern
gleich Steinen, vom leichtsinnigen Zahne der Zeit angenagt.

84

Der erste Astronom zeigt uns ein Bild:
Ein Sternhaufen flieht vor uns, dem Späher.
Und viele sinken nieder auf die Knie
und beten hektisch: Näher, Herr, ach, näher!
Es sind Galaktivisten ihrem Glauben nach.
Wie ich sie beten seh, da fällt mir ein,
wie Schwester Nobia mir einst beschrieb
das große ebene Hochland Doraima,
wo man den Nachbarnebel in Andromeda,
in klaren Nächten kunstvoll raumvergrößert
- damit er in acht Städten sichtbar wäre -
aus riesengroßem Spiegel leuchten sah,
als Goldfisch gleichsam für Doraimas Volk.

85

Die Milchstraße rotiert
so wie ein Rad aus lichtem Rauch,
der Rauch besteht aus Sternen.
Es ist Sonnenrauch.
Kannst du's fassen?
Ich meine, unsere Sprache reicht nicht aus
für das, was dieser Anblick in sich schließt.

Die reichste aller uns bekannten Sprachen,
Xinombrisch, hat an die drei Millionen Wörter.
Die Milchstraße, in die du eben blickst,
hat mehr als neunzig Millionen Sonnen.
Behielte jemals ein Gehirn die Wörter alle
von Xinombras Sprache?
Nicht ein einziges.
Nun begreifst du.
Und begreifst doch nicht.

86

Lied aus Gond

Die Tage der Rosen sind hier,
den Rosengott wir eben trafen.
Die Göttin der Lilien ist da.
Wie gut, wenn die Menschen entschlafen.

Schau, Feen, besonderer Art,
sie mischen die Farben in Särgen.
Jetzt wünscht sich der Veilchengott Blau.
Denn Veilchen blühen bald in den Bergen.

Im Götterhain sinken wir ein

als Erdreich, Staubfäden und Strahlen.
Der Grund unsere Fäulnis wird sein
für Blumen, die Götter bald malen.

Die Götter, sie fühlen kein Weh,
wenn sterbend wir schwinden von hinnen.
Das Leben zerschmilzt uns wie Schnee,
wenn Sommer für Götter beginnen.

87

Die Zeit verging. Man merkte ihre Spuren.
Blank wird der Ärmel, abgewetzt das Möbel.
Vertaner Geist und dumpfes, stumpfes Wesen,
da saßen sie, geschwächt und faul, voll Ohnmacht,
im Raumkomfort aus einstigen besseren Stunden,
der müd wie alles, langsam schon geschwunden.

Der Überdruß, der Laschheit müde Schwelle
war lange schon erreicht, ja überschritten.
Nun sucht die Seele wieder Trost und Helle
in dem, was sie in Leidenszeit erlitten.
Dicht folgten Modetänze sich und Modeworte,
die höhnisch bald wir dem Vergessen überließen,
dem faden Zeitstrom, der zur Todespforte
die trüben Fluten spült, sich dorten zu ergießen.

Das faule Hirn ward seine eigene Bürde,
des Bücherbrettes klare Geister, nie gelesen,
den Rücken wandten sie solch leerem, sturem Wesen,
kein Geistesblitz sprang über diese Hürde.
Auch wunderliche Zeichen aus dem Weltraum,
im täglichen Programm nicht einbegriffen,
sie waren, kaum gesehen, schon vergessen.

So kamen wir zum Beispiel einer Sonne
recht nahe, einer halberloschenen Schwester
von der, die schön in Doris' Tälern strahlte.
Und Isagel trat zu mir ein und sagte:
Was meinst du, Lieber? Sollten wirs nicht wagen?

Wohl wär es an der Zeit, gab ich zur Antwort,
doch nicht am Raum – der lässt noch manches offen.
Drum wär es klug, entzögen eine Weile
den Nachtfalter Aniara wir der Flamme,
die hiermit als Kremator sich erboten.

Und Isagel ließ alles im Geleise.
Doch ihre Augen leuchteten wie Phosphor
vor Zorn, der heilig war in dieser Stunde.

Und hinterm Rücken teilnahmsloser Drohnen
half sie dem Schicksal unser Raumschiff schonen.

88

Dann brach der helle Geist von Isagel zusammen.
In ihren Blick ein kranker Dämon kam.
Das Auge weitete sich ganz zur Seele.
Von fernher Ruf und Echo sie vernahm.

Es hätte eine Stimme sie gerufen
bei einem Namen, den sie nie zuvor gehört,
und immer wieder seitdem, wie sie sagte,
in Mimas Saal die Ruhe ihr gestört.

Die kam von Mimas Grab. Dann eines Nachts
folgt' sie der Stimme, und als alles schlief,
schlich sie sich hin zum Grabe, und dort saß
vom Hof der Ewigkeit ein Bote, der sie rief.

Ich tat, als glaubt' ich ihr, doch weiß ich wohl,
dass Isagel, die Freundin, aus dem Schwarme
der Loeniden, den wir trafen, immerdar
trägt eine Scherbe im Gemüt, die Arme.

Es führt uns also nicht in Weltraumwüsten
und Geistesarmut nur das Raumgefährt,
nein, auch in so manches noch verborgene Schicksal,
das oft erbarmungslos am Mut uns zehrt.

Nicht selten fühle sie sich wie der Tod,
[das Wort entfiel ihr einmal in Gedanken]
der, dienend in Aniaras Nacht und Not,
des Lebens karge Lose fordert in die Schranken.

Erst hielt ich das für Scherz, für Spleen in Wüsten,
wo eine Rettung doch nie konnt' gelingen.
Doch als ich sah, wohin sie glitt, versuchte
ich, ihre Seele davon abzubringen.

Ja, unseres Geistes Halt, des reinen Denkens Fürstin,
für's Reich der Herrlichkeit bereit sich machte.
Das Herz erfüllte mehr, als Instrumente
es messen könnten, wie sie das vollbrachte.

Unsichtbar unseren Augen dann entglitt sie
nach aller Großen Zahlenregeln Eden,
wo, wenn dem neuen Herrscher Zufall es beliebt,
es ewige Reserven gibt für jeden.

89

Steht die Geliebte an des Todes Tor,
wirkt unerbittlicher der Raum noch als zuvor.

Die Last zermalmt uns schon. Wie ist sie schwer!
Erlösung winkt für unsere Seele nun nicht mehr,
so fest wird sie vom bösen Raum umkrallt.

Und aus dem Bildverwahrer nehm' ich bald,
was mir zu Mimas Zeit als teuer galt.
Da drängen sich die Trümmer der Gesichte,
die Mima hinterließ, und in dem milden Lichte
von ihrem Nachglanz tönts wie Schwanensang,
in Aniaras Stadt ein Sonnenuntergang.

90

In Ungnad bin ich jetzt bei Chefone gefallen.
Man packt mich, um mich gleich zu kondemnieren
wer weiß wie lang' in tiefste Kellerhallen,
wohin sie Schwerverbrecher sonst nur deportiern.

Doch dachte ich, dass kommen wird die Zeit,
wo Chefone, recht ungern sicherlich,
den, der die Goptaregeln kennt, befreit.
Dann kommt die Reihe wieder wohl an mich.

Und fast wie eine Antwort auf mein Denken,
Erschütterung durch den Goldonder eilt.
Mir scheint, als wär's von Isagel ein Zeichen
aus den verborgenen Reichen, wo sie weilt.

Schon in derselben Nacht, die Wache schlief,
trat Isagel zu mir, o schöne Traumfigur,
in überirdischem Licht, das durch mein Herz als tief
geheimnisvolles Fluten selig fuhr.

Durch die Erfahrung, die ich mir erworben
im Zeichenlesen, konnt' ich dabei sehn,
was in den Zeichen schlummert an Gedanken,
die durch der Mima Formeln leidlich zu verstehn.
Nun sah ich voller Beben, *wer* sie war,
sie, meine Isagel, warum sie blieb
und bot ihr Ohr geduldig meinen Fragen dar,
ja, braucht ich Antwort, gab sie sie sogar.
Es wurde mir mit einem Male klar,
dass meines Denkens herrliche und schöne Braut,
in diesem Weltraum, nie zuvor erschaut,
der Mima Innerstes,
ja, ihre Seele war.

Aniaras Goptaraum hat Fühler, und die stört
die Isagelsche Unrast jetzt in Wellenreihen.
So geht's auch Chefone. Und wider Willen
gab er Befehl, mich wieder zu befreien.

Ganz allgemein verständlich für die großen Massen,
ist diese Störung nun so aufzufassen:
Das Gleichgewicht des Schwerkraftgoldons war gefährdet.
Und, meiner Fesseln frei, hat man zur Fehlersuche
in Mimas Saal mich wieder eingelassen.

91

Im Abgrund waren wir. Das klingt wie eine Fabel,
in aller Augen panischem Entsetzen lesbar.
Doch waren alle sich darüber einig.
Und die Psychose um sich griff im Raumschiff Babel.
Ein Fehler – Gott weiß wo – im Schwerkraftwerke
gab ein Gefühl des Stürzens und die Illusion,
dass, wie wir navigierten, uns ein Fall
bestimmter Richtung abwärts führte in den Raum,
der sich nicht seitwärts und nach oben wölbte,
nein, wie ein Brunnen in die Tiefe fiel.

Das ist ein Fall, wo meine Goptalehre passt.
Und selten konnt' ich Menschen so begeistern.
Sie sahen mich der Goptik fünfte Tada meistern,
um innerhalb von wenigen Stunden jene Last
des Schreckens und der Fallsucht mit ihr zu entfernen
von Brust und Hirn. Ein Festtag bei den Sternen!
Wo weilst du, Isagel? Jetzt kommt die Ehre.
Das war ein Sieg für deine Goptalehre.

92

All das Feuer, das einst in uns brannte,
Licht und Seele aus der Mima nahm.

Nie mehr wieder sahn wir, was uns bannte,
wenn der Bilder Flut aus der Mima kam.

Schwer war's, an dem Glauben festzuhalten,
den die Zeit allmählich angenagt,
der durch unsere Leere mehr und mehr versagt.

Ständig übend ihre Jammerweisen,
stand bei Mima der Beschwörer Rotte
und sog Blut geschwollenen Mundes aus dem Gotte.

Auch das Menschenopfer kam zu Ehren,

wenn Gewohnheit dessen Heiligkeit
abgenutzt auch mit gebrochener Eide
krasser Häufigkeit.

Diese Opfer kamen aus der Mode
bald in unserem Kreis, der nichts gewann
aus dem schlappen Ritus, der Methode,
all dem Blut, das sinnlos nur verrann.

Wer, gewohnt an Phototurbenmaße, leidend
teilnahm an Xinombras Opfertag in Gond,
fand die Opfer hier ironisch schneidend
kühl, verglichen mit Xinombras heißem Fond.

Die Erinnerung an Mimas Zeiten
kam dazu. Gar viele schämten sich,
sollten sie sich zum Gebet bereiten,
das ja scheinbar nur dem echten glich.

Und den Priestern mit vereister Seele
schien der Strom des Opferblutes kalt.
Daß im Innern alles ihnen fehle,
fühlten sie an Mimas Resten bald.

Und sie zeigten Chefone die Zähne,
blieben fern den Opferriten bald.
Welch ein Schlag für diese souveräne
hart verknöcherte Dompteurgestalt.

93

Wer nicht mitopfern wollte, wurde schnell beflissen,
denn Chefone schlug infernalisches Grausam zu,
und, zwischen vier Magneten hin- und hergerissen,
ging jeder Meuterer in Todesangst zur ewigen Ruh.

Von da an kam kein Mensch mehr in den Saal,
wo Mima schlief. Der Kult erloschen war,
wo Hoffnung so gering vor lauter Qual,
dass Chefone sich fürchtete sogar.

In Leuchtschrift proklamierte er Gesetze,
die sollten unsere letzten Tage lindern.
Zu Samaritern machte er Verbrecher,
mit dem Befehl, des Urteils Folgen zu vermindern.

Mit einer neuen, seltsam milden Haltung
sah Chefone man nun mit Salben spielen
und, wie durch eines Zauber Schicksalsschaltung,
den Kranken helfen, streicheln der Erfrorenen Schwielen.

94

Totenschein

Ein Mensch voll Bosheit, sich vor Haß verzehrend,
in Geifer schwelgend, in vom Ich besessener Qual,
saß eine Zeitlang hier in Mimas Saal.
Bei Yogi hatt' er ein Volk ausgerottet.
Jetzt war er Führer uns, wir hatten keine Wahl.

Nachdem er sich verzehrt,
und von ihm übrig
nur, was unverzehrbar war,
verschwand er.
Der Boden selbst, wo er gesessen, jauchzte.
Sein Name: Chefone aus Xaxacal.

95

In diesem Abgrund zwischen Schein und Sache
gab ich nun nicht mehr an den Ton.
Nun sah man durch vom Boden bis zum Dache,
nicht einer mehr erbat bei mir sich Illusion.

In diesem Riesensarge aus Kristall
fast alle sahn, wohin die Reise führte.
Ganz Fenster war das Schiff, davor das All,
wo keinen mehr ein Trosteswort berührte.
Nur Sterne, von Millionen Meilen her,
sie starteten in den Sarkophag, der schwamm
dahin im Raum mit Doris' stolzem Stamm.
Denkt eine Trauerglocke euch aus reinem Glase,
drin aller Seelen Klöppel in der Angstextase
ans klingende Rondeau der Klarheitswände schlagen.

So drängten wir uns dann in Mimas Saal,
ich eingezwängt, Mensch unter all den andern,
wo Grauen löschte aus das Bild von Doris' Tal.
Mit ihnen ging ich auf im Jetzt und seiner Qual.

96

Die Leitung konnte nicht mehr die Gerüchte kuschen,
wie nahe schon der Untergang uns wäre,
versuchte aber, klare Fakta zu vertuschen
mit Formeln aus der fünften Tensorlehre.

Der Zutritt zum Kalküle wurde mir verboten,
zu des Prognosenraumes Formelreihen.
Doch wer gelernt hat, in der Uhr zu lesen,

kann doch den Dämmerungseintritt prophezeien.

Ich ging zu Mimas Grab, wollt' niederfallen
und betend irgendeinem Gotte Opfer bringen.
Verzweifelt bat ich in den kalten Hallen
um ein Mirakel aus den toten Dingen.

Und da, ganz äußerlich ist nichts zu merken,
verkünden mir die toten Dinge schweigend
ein tief Mysterium, das still verstärken
des Mimagrabes Lichter, zum Verlöschen neigend.

97

Im Jahre vierundzwanzig unserer Reise
erstirbt die Phantasie, das Denken ruht.
Zerschmettert von dem Nie-begreifen-Können
der nimmer endenden Galaxenflut
ergab ein jeder Traum sich und bekannte,
dass er nicht sehr viel wert im Raume Ghazilnut.

Verdunkelung erfüllte viele Seelen.
Da Wirklichkeit zerbrach, so schlichen sie einher
in allen Sälen, bang einander fragend:
Wo geht es heim? Wißt ihrs noch: Wald und Meer?
Sie scharten um die Lampen sich, den letzten Segen,
wie Motten sonst zu tun in Doris' Dämmerung pflegen.

98

In Mimas Sälen schließlich als Beschwörer
zitiere ich der Kältewelt Zerstörer.
Seraphe bitt' ich, sich mir zu vereinen.
Visionen bitte ich, mir zu erscheinen.

Ich bete: Isagel in diesem Saale
entsteige unversehrt der Urne Schale.
Steh auf, du Isagel, vom Aschentod,
Steh auf, o Isagel, hilf meiner Not.

99

Ich ging umher im Schiff, spät abends schon,
ich ging und fror in Mimas leerem Saale.
Denn immer kälter ward es mir um's Herz. Wie Hohn
schien mir die Erinnerung aus Doris' fernem Tale.

Und immer härter grub der Zahn der Zeit
sich in den Traum. Wie Sand in der Sahara
fiel nunmehr dicht der Staub der Ewigkeit
auf Tisch und Estrich in des Raums Aniara.

Schon vierundzwanzig Jahre ohn' Aufenthalt
zog der Goldonder auf die Leier zu.
Und Doris' Stern, er hatte sich vermischt
mit tausend anderen einer Sternenwelt,
die scheinbar freundlich lag gehäuft um ihn;
in Wirklichkeit jedoch bewegte sich die Schar,
so dünn in eisige Kälte ausgestreut,
dass jede Sonne Märtyrer der Leere war.

Und immer stiller lag Aniaras Schiff, wie tot:
Goldonder, einst so stolz, doch jetzt ein Sarkophag,
der ohne eigene Kraft in leere Räume fiel,
längs des Loxodroms,
das er in seiner Fahrt behielt.

Vorn der Pilotensitz war lange Zeit schon leer,
denn die mit Instrumenten hier gespäht umher,
seit ein paar Jahren lagen sie auf Daisi Doodys Weis':
wie jene Königin
in ihres Hofstaats Kreis.

Still war es in den Sälen, aber irgendwo
im Innern der Riesenhülse hörte man Geräusch.
Ging man den Lauten ein paar tausend Schritte nach,
kam man zur Mimahalle, wo noch viele
der Raumauswanderer verfroren saßen.

Des Todes Schachproblem hielt sie im Bann:
Schwarz war der Tod und weiß das Grenzenlose.
Und einer, der schon den Verstand verloren,
er kletterte rhetorisch auf der Worte Leitern,
und sprach von früherer Geschlechter Reisen,
von Punt und Tyrus, Vinland und Da Gama.

Doch die Rhetorik fror zu Eis im Munde.
Der letzte Redner sprach das letzte Wort
und sah sich frierend um an diesem Ort,
wo unsere Lebensfahrt der letzten Stunde
so nahe war, wie fern vom sicheren Port.
Und nur des Todes Echo reflektierte
die Rede, einer Leichenschar gehalten,
die jetzt, zerfrozen und das Auge gläsern,
aus Aniara auf die Leier stierte.

100

Nun gab es auch kein Licht mehr aufzutreiben.
Nur eine Leuchte brannte noch an Mimas Grab,
wo sich die letzten fanden, um zu bleiben

in ihrer Not, für die es keine Hilfe gab.

Mit banger Frage in den Augen sah
ins Licht des Menschenlebens letzte Spanne.
So saß auf Erden mancher Häftling da
beim Licht der letzten Lampe, schaute in die Flamme
und hört, wie sich das Bataillon formiert'
da draußen, wo der Mauern harter Stein
bald spiegeln wird der Schüsse Mündungsschein.

Nicht größer ist des Raumes als der Menschen Grausamkeit.
O nein, der Menschen Härte nimmt den Wettkampf auf.
Der ird'schen Kerker Öde um die Seele wölbte
schwer ihren Steinraum in der Zeiten Lauf,
als kalte Steine wortlos Antwort gaben:
Hier herrscht der Mensch. In Anlara nun begraben.

101

Das war die letzte Nacht in Mimas Saal.
Denn *Ich* nach *Ich* zerbrach nun und verschwand.
Bevor jedoch das *Ich* sein Dasein aufgab,
durchbrach der Seele Willenskraft den Damm
und konnte auch die Zeit vom Bann des Raumes
loslösen und betäuben Doris' Stamm.

102

Ins Paradies hätt' ich sie gern gebracht,
doch seit wir eins, das wir zerstört, verlassen,
ward uns zum einzigen Heim die Weltraumnacht,
wo's keinen Gott mehr kümmert, ob wir lieben, hassen.

Des Sternenhimmels ewiges Mysterium,
celester Raummechanik wunderbare Reihen,
sind wohl Gesetz, doch nicht ein Evangelium.
Barmherzigkeit kann bei Lebendigem nur gedeihen.

So fällt das Gesetz uns, streng und wahr,
in öder Leere starben wir in Mimas Saale.
Der Gott, die letzte Hoffnung unserer kleinen Schar,
saß noch gekränkt, verletzt, in Doris' Tale.

103

Nun lösche ich bald mein Licht. Es ist soweit.
Das Trauerspiel ist aus. Ich gab Bericht
als rechtschaffener Chronist von Zeit zu Zeit
von unserm Schicksal, aus der Weltraumsicht.

Und fünfzehntausend Jahre lang, der Leier zu,

zog der Goldonder ohne Aufenthalt,
gebettet Menschen, Dinge drin zur letzten Ruh,
verdorrte Pflanzen auch aus Doris' Wald.

So beigesetzt in unserem Riesensarkophag
trieb es uns weiter in dem öden Meer,
wo Weltraumnacht, unendlich fern der Tag,
glasklares Schweigen wölbte um uns her.

Um Mimas Grab im Kreise hingefällt,
schuldloser Staub, so zogen wir durchs All,
erlöst vom Stachel bitterer Sternenwelt.
Und durch uns alle zog Nirwanas Schwall.

Ende.

Nachwort des Übersetzers

In Schweden ist um das Epos „Aniara“ eine Fülle von Kommentaren entstanden – der bedeutendste davon ist ein kleines Buch des bekannten Astronomen Fred Hall:

„Der Sternengesang unserer Zeit“. In der Überzeugung, dass ein Dichtwerk für sich selbst sprechen soll, wollte der Übersetzer von Erklärungen eigentlich Abstand nehmen, findet aber einige Bemerkungen unerlässlich.

„Aniara“ enthält unübersetzbare Partien, wie die Phantasiesprache der Daisi Doody, die rein phonetisch gedichtet ist, deren einzelne Wörter aber schwedischen gleichen, meistens aus dem Gebiet der Erotik. Diese Strophen sind fast unverändert übernommen, genauso wie die Fülle der von Martinson neugeschaffenen Worte, Anklänge an das Vokabular der neuzeitlichen Mathematik und Physik. Ihre Deutung bleibe der Phantasie des Lesers überlassen, die Entstehung und Bedeutung einiger weniger sei für die Interessierten hier aufgeführt.

Die große Anzahl von Assoziationen, die sich beim skandinavischen Leser automatisch einstellen, z.B. bei den die finnische Landschaft Karelien berührenden Gesängen, die Versmaß und Stimmung des finnischen Nationalepos „Kalewala“ benutzen, fällt beim deutschen Publikum leider fort.

Ohne auf Wortschöpfungen nicht naturwissenschaftlicher Art einzugehen – der Taube ist nicht stocktaub und auch nicht taubstumm, er ist „stockstumm-taub“; dass „Steine schreien werden“ ist ein Bibelzitat (Habakuk 2,11) – hier einige Wörterkommentare, teilweise vom Dichter selbst:

Aniara. Das chemische Zeichen für Nickel ist Ni, das für Argon [das in der Luft enthaltende Edelgas] Ar. Aniara bedeutet also: Ohne Nickel und ohne Argon, ohne Verankerung weder auf der Erde noch in der Luft – eine Fahrt im leeren Raum.

Goldonder. Eine Weiterentwicklung der Gondel des Luftballons. Gond, ein Volk und eine Provinz in Indien. Das Land Gondwana. Golkonda, die Stadt der Edelsteine.

Mima. Im Griechischen bedeutet Mimos Nachahmer, Wiedergeber, und Mimesis Nachahmung, Kunst, besonders die des Schauspielers. Mima kann auch aus den ersten beiden Buchstaben von Minimum und Maximum, Mikro und Makro, gebildet werden. Mimers Brunnen war die Quelle der Weisheit. Die Mima in Aniara ist eine Maschine mit Seele.

Cantorwerke. Der Name kommt von Cantor, dem Mathematiker der Mengenlehre. Das Werk kann in schwindelerregender Geschwindigkeit mit transfiniten Zahlen rechnen. Eine transfinite Orgel, die die Harmonie der Sphären spielt.

Gopta, Goptik. Eine Erweiterung des mathematischen Begriffes Tensor. Die Worte führen unser Denken in topologische Räume, ihre Buchstaben können aus diesem Adjektiv entnommen werden, das der modernen Mathematik angehört. Die Formel „gopta minus qwi“ = „credo quia absurdum“.

Phototurbe. Eine Photonbombe, d.h. eine Atombombe, deren Masse in Lichtquanten, in Photone verwandelt wird. Der Name gibt außerdem die Assoziation wirbelnder Verheerung eines Taifuns.

Photophage, wörtlich „Lichtfresser“. Im Manichäismus rauben die Geister der Finsternis, die Archonten, von den Aeonen, den Repräsentanten des Lichtes und der Güte, einen Teil der reinen Lichtsubstanz.

Xinombra. Eine heiße Wüstenstadt in Mexico heißt so. Hier bedeuten Xinombra, Dorisburg oder Gond Städte, die wie Hiroshima oder Nagasaki von Atombomben vernichtet wurden. Sombra ist das spanische Wort für Schatten.

Doris. Auch der Name einer der Töchter des Okeanos. Hier repräsentiert sie den positiven, mütterlichen Einschlag in der Welt. Doris' Täler bedeuten die spendende, freigebige Erde selbst. Dorer – griechischer Volksstamm, dorischer Stil, dorische Tonart.

Isagel. Der Name ist ein Deckwort für Isis, die dominierende Gottheit der ägyptischen Mythologie. Sie war die Himmelskönigin, deren Macht und Güte das Weltall durchdringt, Göttin des Wissens, der Seefahrt und Entdeckungen, vor allem die Muttergöttin mit dem Horuskinde auf dem Arm. Später in den Madonnenkult des Christentums aufgenommen. Im 39. Gesang macht Isagel eine Entdeckung, die in ihrer mathematischen Reinheit eine Parabel zur unbefleckten Empfängnis Marias ist.

Chefone. Von Chef – der Diktator an Bord.

All diese neuen Wörter haben, gleich den Wortschöpfungen Goethes und Wagners, die längst in unser Bewusstsein übergegangen sind, großen emotionellen und klanglichen Wert, darum nehme man das Moment des Ungewohnten mit in Kauf.

Herbert Sandberg



Harry Edmund Martinson (1904-1978)

Schriftsteller; geb. in Jäshög, gest. in Stockholm. Aufgewachsen bei Pflegeeltern, arbeitete er 1919-1926 als Seemann. Von 1929 bis 1940 war er mit Moa Martinson verheiratet. Seine stark autobiographisch geprägten Werke zeigen einen vitalen Primitivismus. Neben einem modernen Romantizismus steht eine Skepsis, mit der er den richtigen Nutzen des technischen Fortschritts zeigen möchte. 1949 wurde er Mitglied der schwedischen Akademie. Bekannte Werke: *Die Nesselblüten* (1935), *Der Weg nach Glockenreich* (1948), *Aniara* (1956)

Im Jahre 1974 erhielt Martinson, zusammen mit Eyvind Johnson den Literaturnobelpreis "für ein dichterisches Werk, das den Tautropfen einfängt und den Kosmos widerspiegelt."

Der Nobelpreis schützt nicht vor dem Vergessen. Wer erinnert sich noch an die Schweden Harry Martinson und Eyvind Johnson (1974), an den Griechen Odysseus Elytis (1979), den Spanier Carmilo Cela (1989) oder die Polin Wistawa Szymborska (1996)? Auch den Nobelpreisträgern flicht die Nachwelt nur selten Kränze.

Peter Dittmar



Produziert wurde dieses eBook von der Gilde der Troimer und Phantasten, insbesondere dem Baumschiff-Kollektiv im Jahre 2001.

